Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel." Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Broslus; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer. Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 273. Sonntag, den 20. November 1892.

Leben und Sterben.

Unsere Lieben, die wir ins Grab gebettet, vergessen wir nimmer. Wunden des Herzens können vernarben, aber nie verschwinden. Kein Tag ruft uns die Erinnerung an sie lebendiger zurück, als ihr Sterbetag. Seine Schmerzensstunden erleben wir aufs neue von Minute zu Minute, bis die Flamme des Lebens niedergebrannt und der glimmende Docht erloschen ist. Aber das Todtenfest sammelt alles Sterbensweh und alle Todtenasche, die im vergangenen Jahre zu einem Berge sich aufgehäuft, in ein dunkles Bild und klopft an unser Gewissen mit der Mahnung: memento mori! Ein edler Denker hat einst gesagt: „Geboren werden, was ist es anderes als anfangen zu sterben?" Von aller Arbeit, welche das Leben uns auferlegt, ist das Sterben die schwerste. Glücklich, wer sie im Glauben überwunden hat. Nimmer, so schluchzte eine treue Mutter am Sarge ihrer blühenden Tochter, wollte ich Dich zurück haben, da Du die Arbeit des Sterbens hinter Dir hast. Das Leben durch Jugend und Alter, wenn es ein rechtes ist, ist ein werdendes Sterben. Im Geiste des Christenthums sind Leben und Tod nicht Gegensätze, sondern die wunderbare Entwickelung der Knospe zur Blüthe und zur Frucht. Wen das befremdet, der gedenke des Schriftwortes: „Die Liebe höret nimmer auf." Es giebt eine Liebe, die durch die Noth der Lebensarbeit, wie durch die Noth der Sterbensarbeit siegreich hindurchführt, und deren hienieden noch verschattetes Reich jenseits der Gräber in Herrlichkeit strahlen wird. Sie als unverlierbares Eigenthum und als den reichsten aller Schätze zu gewinnen und zu bewahren ist wahre Kunst des Lebens und des Sterbens.

Heute wimmelt auf der Erde eine nach Milliarden zählende Menschenwelt. Wenige Jahrzehnte, und alles was jetzt lebt, wird wie mit einem Schwamm von der Tafel des Daseins fortgewischt und ins Grab gesenkt sein, auch wir. Es gilt, weder zagen noch trauern, noch im Rausche irdischer Arbeit oder irdischer Lust über den Ernst der Wirklichkeit sich zu täuschen, sondern mit wachem Sinn, wie ein Kind an die Hand des Vaters, an die ewige Gottesliebe sich zu klammern, die nie stirbt und will, daß wir trotz Tod und Grab leben sollen.

Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Durch eine Reihe von Zeitungen ist die Behauptung verbreitet worden, S. M. der Kaiser habe, als Allerhöchstderselbe Seine Zustimmung zu der Militärvorlage gab, dem Reichskanzler gegenüber geäußert: „Sehen Sie zu, wie weit Sie damit kommen." — Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die S. M. in den Mund gelegte Aeußerung vollständig erfunden ist. S. M. hat weder die erwähnten Worte gebraucht, noch Sich in diesem oder einem ähnlichen Sinn geäußert.

Der unzweifelhaft mit der Angelegenheit der Militärvorlage in Zusammenhang gestandene kürzliche Besuch des Königs von Sachsen am Berliner Hofe wird am 2. Dezember durch einen Besuch des Kaisers im Jagdschloß Moritzburg erwidert werden. Dieser Gegenbesuch des Kaisers bei König Albert gilt zwar zunächst der Theilnahme des kaiserlichen Herrn an den bevorstehenden sächsischen Hofjagden in Moritzburg, sicherlich wird es aber hierbei zugleich zu einer erneuten intimen Aussprache zwischen den beiden Monarchen über die schwebenden politischen Probleme kommen.

Die Stärke der verschiedenen Parteien des Abgeordnetenhauses ist nach dem neuen Fraktionsverzeichniß folgende: Die Konservativen zählen 124 Mitglieder, das Centrum (incl. 1 Hospitanten Dr. Büel) 97 Mitglieder, die Nationalliberalen 85, die Freikonservativen 64 Mitglieder. Die Stärke der deutschfreisinnigen Partei beträgt 29, die der Polen 15 Mitglieder. 12 Abgeordnete gehören keiner Fraktion an. Erledigt sind zur Zeit 7 Mandate.

Der seit dem 9. November im Gange befindlichen Landtagssession in Preußen wird mit kommendem Dienstag nun auch die Wintertagung des Reichsparlamentes folgen und hiermit wird das parlamentarische Leben in Deutschland seinen Höhepunkt erlangen. Der Reichstag wird sogleich zu Beginn seiner Thätigkeit vor die brennendste Frage der Reichspolitik gestellt werden, da ihm die neue Militärvorlage unmittelbar nach seinem Zusammentritte zugehen soll, und die Generaldebatte über diesen Gegenstand dürfte schon hinlänglich von der Stimmung des Reichstages gegenüber der Militärvorlage Kunde geben. In Regierungskreisen scheint man sich seltsamen Illusionen hinsichtlich der Stellungnahme des Parlaments zu der Vorlage hinzugeben, wie sowohl aus der zuversichtlichen Sprache der Berliner offiziösen Blätter erhellt, welche mehr oder weniger die Meinung vertreten, der Reichstag werde in seiner Mehrheit schon der Militärvorlage zustimmen, wenn er nur erst die nahen Gründe für die Nothwendigkeit derselben werde kennen gelernt haben. Vorläufig möchte indessen zu bezweifeln sein, ob der Reichstag selbst in letzterem Falle die Vorlage gutheißen wird. Im Uebrigen werden die Gerüchte, als ob mehrere deutsche Bundesregierungen mit dem Standpunkte der Reichsregierung in der Militärfrage nicht einverstanden seien, als unbegründet bezeichnet. Speciell in Hinblick auf Sachsen besagt eine Erklärung des amtlichen „Dresdener Journals", daß die Blättermeldungen, wonach in maßgebenden Kreisen Sachsens der Militärvorlage keine Sympathien entgegengebracht würden, völlig unzutreffend seien. Da der Bundesrath in seiner am 17. November stattgefundenen Plenarsitzung die Militärvorlage sicherem Vernehmen nach mit nur unerheblichen Abänderungen einhellig angenommen hat, so wäre dies allerdings ein genügender Beweis für die Einmüthigkeit der Bundesregierungen in dieser hochwichtigen Angelegenheit.

An die königlich preußischen Regierungen ist, nach der „Schles. Ztg.", ein Ministerialerlaß über die Regelung des Ruhegehalts der Lehrer an den mittleren Schulen ergangen.

In der „National-Zeitung" finden sich folgende Zeilen: „In den letzten Tagen sind wiederholt durch ein Preßorgan der Volksschullehrer Mittheilungen veröffentlicht worden, wonach Lehrer, welche zur Ausbildung als Ersatzreservisten eingezogen waren, von Offizieren schwer beschimpft worden seien. In allen diesen Fällen werden die krassen Ausdrücke, welche gegen die Lehrer gebraucht sein, wiedergegeben, aber weder die Namen der letzteren, noch die Truppentheile, bei denen diese Vorgänge sich ereignet haben sollen, genannt, und von den Namen der betr. Offiziere werden nur die Anfangsbuchstaben mitgetheilt. Wir finden dieses ganze Verfahren, sowohl der angeblich beschimpften Lehrer, als ihres Organs, höchst verfehlt. Von einem Lehrer kann man verlangen, daß er, entweder alsbald oder doch spätestens nach Beendigung des Ersatzreservisten-Dienstes den Weg der Beschwerde betrete. Es ist wiederholt und nachdrücklich von den höchsten Stellen der Heeresleitung aus erklärt worden, daß Ausschreitungen von Vorgesetzten gegen Untergebene auf das strengste geahndet werden sollen; aber dazu gehört, daß dienstliche Beschwerde erhoben wird, und es scheint uns wenig würdig von gebildeten Leuten, diese zu unterlassen und dafür hinterher in der Presse in der oben geschilderten Art Klage zu führen."

Deutsches Reich.

Am Freitag früh hat sich der Kaiser mit dem Tages zuvor von Paris im Neuen Palais eingetroffenen Großfürsten Wladimir von Rußland und den geladenen hohen Jagdgästen nach der Göhrde begeben, wo die Ankunft um $11^1/_2$ Uhr stattfand und der Kaiser festlich empfangen wurde. Nach eingenommenem Frühstück im Jagdschloß erfolgte Nachmittags der Aufbruch zur Jagd und wurde zunächst eine Suche mit der Findermeute abgehalten. Nach der Rückkehr zum Schlosse fand daselbst Abendtafel statt. Heute, Sonnabend, wird die Hofjagd abgehalten. Nach Schluß derselben wird im Jagdschloß das Diner eingenommen, worauf am Abend um 7 Uhr die Rückreise nach Potsdam stattfindet.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Großfürsten Wladimir die Hofjagd-Uniform verliehen.

Die feierliche Eröffnung des Reichstages wird, wie nunmehr feststeht, am nächsten Dienstag Mittags 12 Uhr durch den Kaiser in Person erfolgen. Der Text der Thronrede ist in einer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des preußischen Staatsministeriums, welcher auch Reichskanzler Graf Caprivi beiwohnte, festgestellt worden; vielleicht, daß sich die Thronrede Andeutungen darüber enthält, wie die Dispositionen der Regierung in der Militärfrage gegenüber dem Parlamente sind.

Der Bundesrath trat gestern Mittag zu einer Plenarsitzung zusammen und genehmigte den Rest des Etats, das Etatsgesetz und das Anleihegesetz. Außerdem wurde die Novelle zum Reichsinvalidenfondsgesetz angenommen.

Der Herzog von Ratibor ist neuerdings an einer Lungenentzündung erkrankt. Die Krankheit nimmt bis jetzt einen günstigen Verlauf.

Der ehemalige Minister des Innern Herrfurth hat sich in die Rednerliste des Abgeordnetenhauses gegen das Ueberweisungs-Gesetz und die allgemeine Denkschrift einschreiben lassen.

Nachdem gestern in Oswiecin die wegen der Choleragefahr bisher gültige Revision und Desinfection aufgehoben wurde, sind heute auch die gesperrten Landwege freigegeben worden.

Auf den benachbarten Gelsenkirchener Zechen, besonders auf „Rheinelbe" und „Alma", sowie auf dem Walzwerk von Boecker u. Co. in Schalke haben Lohnreducirungen stattgefunden.

Die Bestattung des Bürgermeisters Dr. Petersen in Hamburg fand gestern Mittag unter dem Zustrome einer ungeheuren Menschenmenge von der Nicolaikirche aus statt. Der gesammte Senat, die Bürgerschaft, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie alle anderen hervorragenden Persönlichkeiten waren vertreten. Auf den Straßen, welche der Leichenzug durchfuhr, bildeten Kriegervereine und Gewerkschaften Spalier.

Der Ehrengerichtshof der Rechtsanwälte zu Leipzig schloß am Donnerstag nach zweitägiger Verhandlung den Reichstags-Abgeordneten Rechtsanwalt Arthur Stadthagen-Berlin wegen seines Verhaltens gegenüber dem Landgerichtsdirektor Brausewetter und wegen seiner politischen Agitation gegen den höheren Richterstand und wegen einer Gebührenangelegenheit aus dem Anwaltstande aus.

Pater Franz, der seines Amtes enthobene Abt von Mariannheil in Bonn ist, wie die „Deutsche Reichszeitung" meldet, telegraphisch nach Rom berufen worden, wahrscheinlich zu dauerndem Aufenthalte daselbst.

Auf Veranlassung des Generalpostmeisters von Stephan ist gegen den verantwortlichen Redacteur der „Kleinen Presse" Dr. Zacher in Frankfurt a. M. die Beleidigungsklage in zwei Fällen erhoben worden. Das eine mal wegen des Artikels zu dem Fall Jüttner, in welchem von Verletzung des Briefgeheimnisses seitens eines Postverwalters die Rede war, und im zweiten Falle wegen der Beurtheilung, welche die sogenannte freiwillige Cholerasammlung unter den Postbeamten in diesem Blatte erfuhr.

Graf Hardenberg vom zweiten hannoverschen Ulanen-Regiment Nr. 9, der am 11. d. Mts. gelegentlich einer Parforcejagd in Demin mit dem Pferde stürzte und auf Veranlassung des Regiments-Oberstabsarztes nach einer Berliner Klinik gebracht wurde, ist dort heute Morgen seinen Verletzungen erlegen.

Der Seniorenkonvent des preußischen Abgeordnetenhauses war am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten und hat zur Frage der Einsetzung einer Kommission für die Steuervorlagen Stellung genommen, die Entscheidung darüber jedoch, ob eine oder mehrere Kommissionen gewählt werden sollen, dem Plenum überlassen. Er hat sich indessen dafür entschieden, daß, falls nur eine Kommission gewählt werden sollte, dieselbe jedenfalls aus 28 Mitgliedern bestehen soll.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen sind gescheitert Im „St. Petersburger Herold" ist nämlich zu lesen: „Wie wir hören, sind die meisten Punkte der deutschen Propositionen für die russisch-deutsche Handelskonvention nunmehr von der betr. Kommission allerdings als den Interessen unseres Reiches nicht entsprechend bezeichnet worden." — Es ist vielleicht so auch besser für uns.

Die Mutter der Kaiserin, die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Augustenburg hat, wie das „K. T." erfährt, die Absicht, ihren Wohnsitz und Hofstaat aus Dresden nach Gravenstein zu verlegen.

Die Affaire mit dem Stadtrath Mammroth in Berlin soll jetzt noch ein Nachspiel erhalten. Von konservativer Seite wird eine große Volksversammlung einberufen, in welcher der Fall erörtert werden soll. Mammroth hatte bekanntlich eigenmächtig einer Firma die Caution für städtische Lieferungen erlassen, einer anderen dagegen ebenso eigenmächtig die Caution erhöht.

Hamburg ist für cholerafrei erklärt, aber was die Maßnahmen gegen den unheimlichen Gast kosten, bemerkt man jetzt erst so recht: Der Staatshaushalt für den Hamburger Staat im Jahre 1893 schließt mit einem Defizit von $4^1/_4$ Millionen Mark. Auch die Steuerkraft der Bewohner Hamburgs ist nach diesem trüben Sommer erheblich gesunken.

Parlamentsbericht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 18. November, $11^3/_4$ Uhr.

Präsident von Köller. Das Haus ist sehr stark besetzt. Am Ministertische: Premierminister Graf Eulenburg, Finanzminister Dr. Miquel. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der neuen Steuerreformgesetze, und zwar zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Aufhebung der Realsteuern als Staatssteuern in Verbindung mit der dazu gehörigen Denkschrift des Finanzministers.

Zur Begründung ergreift das Wort Finanzminister Dr. Miquel: Die Gesetzentwürfe, welche die Staatsregierung dem hohen Hause gemacht hat, schlagen keine unbekannten Bahnen ein, sie sind nur die getreue Erfüllung der bei der Reform der Einkommensteuer vom Regierungstische aus gemachten Zusagen. Die Staatsregierung hält heute, wie damals, unerschütterlich daran fest, daß die von ihr als nothwendig erkannte Reform der direkten Steuern keine Mehrbelastung der Steuerzahler bringen soll, aber sie muß auch bei dem allgemeinen Stande der Staatsfinanzen darauf sehen, daß für die durch die Reform entstehenden Ausfälle bei den Staatseinnahmen ein voller Ersatz geschaffen werde. Die Verminderung der Bodenbelastung und die Erleichterung der Lasten der Gemeinden sind von vornherein als weitere Gesichtspunkte für eine Reform unserer direkten Steuern hingestellt. Hierüber hat nie eine ernste Meinungsverschiedenheit bestanden, und somit glaube ich auch nicht, daß bezüglich der Grundlagen der Ihnen unterbreiteten Gesetzentwürfe die Ansichten sehr auseinandergehen. Es kann sich nur um Details handeln. Es ist jetzt der beste Moment, die Steuerreform zum Abschluß zu bringen, und zwar schon im Hinblick darauf, daß aus der Einkommensteuer ein Ueberschuß von 40 Millionen Mark für Reformzwecke verfügbar ist. Lassen wir diesen günstigen Augenblick unbenützt, so wird über jene 40 Millionen anderweitig verfügt, und die ganze Reform auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben. Unser Steuerwesen krankt, wie schon früher betont, an den Realsteuern. Das Nebeneinanderbestehen von Personal- und Realsteuern in unserem Staatswesen hat niemals eine innerliche Berechtigung gehabt, es waren dabei lediglich fiskalische Rücksichten maßgebend. Dies Nebeneinanderbestehen hat außerordentlich harte Folgen gehabt, denn unsere Realsteuern sind zudem nichts weniger als vollkommen und sie können auch gar nicht erheblich gebessert werden. Die Staatsregierung hat bei dieser Lage der Dinge sich sagen müssen, daß mit halben Maßregeln gar nichts gethan sei, und deshalb schlägt sie Ihnen sofort die Aufhebung der Realsteuern als Staatssteuern unter Beschaffung anderweitigen Ersatzes vor. Wenn die Gemeinden künftig die Realsteuern erheben, so werden sie in der Lage sein, den wirklichen Ertragsverhältnissen zu entsprechen, was bisher unmöglich war. Es wird nun eingewendet, daß es für den Staat bedenklich ist, auf so sichere Einnehmen, wie die Realsteuern zu verzichten. Dieser Einwand ist nicht begründet, denn die Einkommensteuer ist in ihrer heutigen Form eine mindestens ebenso sichere Einnahmequelle. Finanzielle Bedenken können also nicht obwalten. Hinfällig ist auch der fernere Einwand, mit der Aufhebung der staatlichen Grundsteuer werde den Grundbesitzern ein werthvolles Geschenk gemacht. In der That erfolgt aber nicht eine Aufhebung der Besteuerung an sich, sondern der Grundbesitz wird nur aus einem staatlichen ein kommunales Steuerobjekt. Gutsbesitzer, deren Güter selbständige Gutsbezirke bilden, können von der Reform nach der heutigen Sachlage nicht ausgenommen werden. Dem Steuerprogramm der Staatsregierung wird nun noch vorgeworfen, es begünstige den ländlichen Grundbesitz, sei also agrarischer Natur. Bei näherer Betrachtung der hier in Betracht kommenden Ziffern wird sich aber ergeben, daß der Plan eher die Städte berücksichtigt, mehr als urbanisch, denn als agrarisch bezeichnet werden kann. Wenn es heute heißt, Berlin bringt eine hohe Einkommensteuer auf, so kann sich doch die Stadt Berlin nicht darüber beklagen, daß in ihr so viel reiche Leute wohnen. Es hat mich deshalb in großes

Erstaunen versetzt, in einem freisinnigen Wahlflugblatt zu lesen, Berlin müsse weniger Einkommensteuer zahlen. Der Hauptgedanke unserer Reform ist, die Realsteuern, die als Staatssteuern ungerecht wirken, an die richtige Stelle zu setzen, sie also den Gemeinden zu überweisen. Geschieht dies, so wird den letzteren eine sichere Einkommensquelle geschaffen. Die heutigen Zuschläge auf die Einkommensteuer sind für kleinere und mittlere Gemeinden eine solche sichere Quelle nicht, denn das Fortziehen eines einzigen reichen Mannes aus solcher Gemeinde kann die Gemeindeeinnahmen ganz bedeutend erschüttern. Durch die übermäßigen Zuschläge auf die Einkommensteuer leidet auch die richtige Veranlagung dieser Steuer erheblich. Ich komme nun zu der zweiten unserer Reformvorlagen, zur Ergänzungssteuer. (Vermögenssteuer.) Dieselbe soll lediglich einen Ersatz für den Einnahmeausfall des Staates in Folge Aufhebung der Realsteuern als Staatssteuer schaffen, soweit dieser Einnahmeausfall nicht durch das Mehrerträgniß der abgeänderten Einkommensteuer, und die Aufhebung der lex Huene (des Verwendungsgesetzes) gedeckt ist. Es wird nun gesagt, diese Ergänzungssteuer sei überflüssig, denn die Einkommensteuer werde in Zukunft noch mehr, als bisher ergeben. Aber woher wissen denn die Herren das? Und selbst wenn dem so wäre, so ist doch auch auf das Steigen der Bedürfnisse hinzuweisen, das nicht ausbleiben wird. Schon heute kann ja die Staatskasse den an den Kulturstaat gestellten Anforderungen kaum genügen. Die Ergänzungssteuer wird hauptsächlich wohl deshalb angefochten, weil jeder gern nimmt aber weniger gern giebt. Aber die Ergänzung ist unabwendbar, und die Ergänzung durch eine Vermögenssteuer entspricht nur den Anforderungen der ausgleichenden Gerechtigkeit. Weshalb soll ein vermögender Mann, der einen Theil seines Vermögens vorübergehend unproduktiv, vielleicht zur Spekulation in Bauplätzen anlegt, und der deshalb nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden kann, überhaupt steuerfrei bleiben? Die Erbschaftssteuer wäre ja auch eine Form der schärferen Heranziehung des fundirten Vermögens, aber sie ist doch viel unvollkommener, als die hier vorgeschlagene. Für mich ist indessen die schärfere Heranziehung des fundirten Besitzes die Hauptsache; weiß man mir einen besseren Weg als den hier vorgeschlagenen, so werde ich ihn gewissenhaft prüfen. Eine Unterscheidung von fundierten und nichtfundierten Einkommen ist praktisch nicht ausführbar, die vorgeschlagene Vermögenssteuer wird dagegen keine Schwierigkeiten bei der Veranlagung bereiten. Die Aufhebung des Verwendungsgesetzes und der damit verbundenen Dotation an die Kreise ist kein Nachtheil, sondern ein Vortheil, den auch der Urheber jenes Gesetzes, welcher dasselbe immer nur als Provisorium betrachtete, anerkennen wird. Ohne Noth an einem bestehenden Steuersystem zu rütteln, ist ganz gewiß verkehrt; wenn aber die Uebelstände so groß sind, daß sie dringend Abhilfe erheischen, dann ist es richtig, ganze Arbeit zu thun. Große Reformen sind auch nur möglich, wenn die bestehenden Uebelstände erkannt sind. Die Staatsregierung hat diese Uebelstände erkannt und sie schlägt deshalb vor, das Reformwerk in einem großen Zuge zu vollbringen, sie sieht auch der Entscheidung des hohen Hauses mit vollem Vertrauen entgegen. (Lebhafter Beifall.) 30 Abgeordnete sind zum Worte gegen und 36 zum Worte für die Vorlage gemeldet.

Abg. Rickert (freis.): Ich muß dem Herrn Finanzminister gegenüber entschieden bestreiten, daß mit diesen Gesetzentwürfen Zusagen erfüllt werden, welche dem Hause früher gemacht worden sind. Es handelt sich hier nicht um Erleichterungen bei den direkten Steuern, sondern um ganz kolossale Mehrbelastungen in Gestalt einer Reform. Den Hauptangriffspunkt dieses Reformplanes bildet die Vermögenssteuer, deren Schicksal auch wohl dem Herrn Finanzminister am meisten am Herzen liegt; man merkt das aus seiner lebhaften Vertheidigung derselben. Der Finanzminister versprach s. Z., über seine Reformpläne volle Offenheit walten zu lassen, aber er hat dies Versprechen nicht gehalten. Die bezüglichen Mittheilungen gingen sehr weit auseinander und haben große Verwirrung gestiftet.

Finanzminister Dr. Miquel: Der Vorredner hat Einzelheiten der Vorlage bekämpft, aber das Wesen des ganzen Planes außer Acht gelassen, worauf es doch gerade ankommt. Die Steuerpflichtigen der unteren Klassen sind, wie die Steuerstatistik handgreiflich nachweist, durch die neue Einkommensteuer ganz positiv entlastet worden.

Der Abg. Rickert spricht weiter von einer kolossalen Erweiterung der direkten Steuern. Thatsächlich verlangt die Regierung aber nur 35 Millionen Mark neue direkte Steuern und giebt dafür über hundert Millionen her. Das ist doch etwas ganz anderes. Herr Rickert sagt weiter, die Sache habe keine Eile. Nun, die Staatsregierung wird trotzdem bemüht sein, die Steuerreform noch mit diesem Landtage zu Stande zu bringen. Denn das ist ja eben der Vortheil der fünfjährigen Legislaturperiode, daß dieselbe den organischen Abschluß eines größeren Reformwerkes gestattet. Gerade diese Vorlage erfüllt eine alte Forderung der freisinnigen Partei. Was die Behauptung anbetrifft, daß die Reform für die Gutsbezirke eine ungerechtfertigte Vergünstigung mit sich bringt, ist doch darauf hinzuweisen, daß einmal die Inhaber der Gutsbezirke zur Vermögenssteuer herangezogen, und daß sie durch die in Folge des Fortfalles des Verwendungsgesetzes nöthigen Kreissteuern betroffen werden. Die Steuer-Kontingentirung, die der Abg. Rickert wünschte, würde gerade leicht zu einer Steuererhöhung führen können. Denn daß unter den heutigen Verhältnissen an eine Steuerermäßigung nicht gedacht werden kann, ist doch wohl klar.

Abg. Dr. Sattler (natlib.): Das Zusammentreffen der neuen Militärvorlage und der dadurch bedingten Steuerprojekte im Reiche mit diesen Steuervorlagen hat thatsächlich ein Gefühl der Unbehaglichkeit hervorgerufen. Die nationalliberale Partei hat es aber für ihre Pflicht gehalten, die vorgelegten Gesetzentwürfe genau zu prüfen, und sie steht, wie ich versichern kann, dem Steuerreformplan des Herrn Finanzministers im allgemeinen sympathisch gegenüber. Die vorgeschlagene Reform beruht nach unserer Ueberzeugung in der Hauptsache auf richtigen Grundsätzen. Meine Freunde stimmen daher dem Plane der Regierung zu, insoweit er die Ausscheidung der Realsteuern in ihrem vollen Umfange aus dem Staatssteuersystem und die Ueberweisung derselben an die Gemeinden betrifft. Sie erwarten aber, daß die Neuregulierung des Wahlrechtes, welche in Folge der Steuerreform erforderlich wird, noch in dieser Session erfolgt. Die Vermögenssteuer wird in der Kommission noch eine eingehende Prüfung finden müssen, wobei denn auch gleichzeitig der Vorschlag einer Erbschaftssteuer zum Ersatz für die Vermögenssteuer zu erörtern sein wird. Wenn die letztere beibehalten werden sollte, so muß in jedem Falle für eine andere Veranlagung Sorge getragen werden.

Das Haus vertagt hierauf die Weiterberathung der Vorlage bis Sonnabend 11 Uhr.

Ausland.

Belgien.

In der belgischen Hauptstadt nehmen die Straßendemonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes ihren Fortgang, ohne daß sie indessen bis jetzt besondere Folgen nach sich gezogen hätten. Ernstere Bedeutung dürften diese Kundgebungen erst erlangen, wenn die belgische Constituante die Forderung des allgemeinen Stimmrechts definitiv zurückgewiesen haben wird.

Frankreich.

In Frankreich hat am Mittwoch und Donnerstag eine das Geschick des Kabinets Loubet betreffende parlamentarische Entscheidungsschlacht stattgefunden, über deren Ausgang der Telegraph zur Stunde berichtet haben wird. Es handelte sich um den von der Regierung eingebrachten Entwurf betreffend die Verschärfung des jetzigen französischen Preßgesetzes, von dessen Annahme die Regierung ihr Verbleiben im Amte abhängig gemacht hatte. Falls dennoch die Vorlage von der Kammer abgelehnt worden ist, so wäre dies gleichbedeutend mit dem Sturze des Kabinets Loubet, welches Schicksal das gegenwärtige französische Kabinet allerdings schon längst verdient hätte. Uebrigens würde das Ministe ium Loubet, sollte es aus den Kammerdebatten vom 16. und 17. d. Mts doch mit heiler Haut hervorgegangen sein, dafür alsbald einen andern Sturm zu bestehen haben, die Angelegenheit der Panama Canal-Gesellschaft.

Paris. Graf Benedetti, welcher im Jahre 1870 bekanntlich französischer Gesandter war, hat dem Redakteur des „Gaulois" gegenüber erklärt: Wenn Fürst Bismarck nach genauer und gewissenhafter Erforschung Alles über die Vorgänge von 1870 gestehen wollte, so hätte er sehr viel zu thun.

Paris. Der „Figaro" dementirt jetzt selbst die von ihm gebrachte Nachricht daß die Baronin von Rothschild zum Katholizismus übergetreten sei.

Großbritannien.

London. Es erregt allgemeines Aufsehen, daß es Sir Probyn für nöthig erachtet hat, den Blättern ein Telegramm zu senden, in welchem er das Gerücht von der angeblichen Erkrankung des Prinzen von Wales für völlig unbegründet erklärt. Man will gerade in diesem Dementi eine Bestätigung des Gerüchtes sehen.

Oesterreich-Ungarn.

Unmittelbar nach der Abreise des Zarensohnes von Wien sind daselbst der König Karl und der Thronfolger Ferdinand von Rumänien als Gäste des Kaisers eingetroffen. Auch dieser fürstliche Besuch weist keine specielle Bedeutung auf, aber er bekundet doch abermals das gute zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehende freundnachbarliche Verhältniß. Es ist daher jedenfalls sehr bemerkenswerth, daß der rumänische Herrscher, nachdem er schon am Dienstag dem Grafen Kalnoky in einer halbstündigen Audienz empfangen hatte, am nächsten Tage mit dem Leiter der Auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns nochmals eine Unterredung hatte, die im Auswärtigen Amte geführt wurde und nahezu 1¾ Stunden dauerte.

Der Besuch des russischen Thronfolgers am Wiener Hofe hat in der gesammten europäischen Tagespresse eingehende Beachtung gefunden, obwohl doch das Erscheinen des Czarewitsch in Wien keineswegs den Charakter eines wirklichen politischen Ereignisses trug. Von diesem Standpunkte aus ist der Vorgang aber auch wohl nirgends aufgefaßt worden, vielmehr hat man in ihm überwiegend nur ein erneutes Zeichen für die Friedlichkeit der gegenwärtigen Lage Europas im Allgemeinen wie für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg im Speciellen erblickt.

Das neue ungarische Ministerium unter dem Vorsitze des bisherigen Finanzministers Wekerle ist fertig. Neu eingetreten in die Regierung sind nur der bisherige Präsident des Pester Rechnungshofes, von Hieronymi, welcher das Ministerium des Inneren übernommen hat, und der liberale Abgeordnete Graf Ludwig Tisza, der Minister für das Königliche Hoflager geworden ist.

Wien. Nach einer Petersburger Meldung der „Pol. Corresp." wurden einige noch für das laufende Jahr in Aussicht genommene Truppenverschiebungen nach Westen bis auf Weiteres vertagt.

Türkei.

Konstantinopel. Der Sultan hat dem General Brialmont mitgetheilt, daß alle seine Vorschläge betr. die Befestigungen Konstantinopels zur Ausführung gelangen würden. Mit der Durchführung der Vorarbeiten zur Herstellung des projektirten Fortsgürtels wurde der Divisionsgeneral Frhr. v. d. Goltz Pascha betraut. Die Vorarbeiten sollen bis zum Frühjahr vollendet werden.

Amerika.

Mr. Cleveland, der künftige Präsident von Nordamerika, scheint sich über seine Regierungspolitik vorerst in Schweigen hüllen zu wollen. Wenigstens hat er in einer kurzen Ansprache, die er neulich beim Bankett der Newyorker Handelskammer hielt, jede Berührung politischer oder wirthschaftlicher Fragen vermieden. Die Ansprache lief auf die Ermahnung an alle Amerikaner hinaus, zum allgemeinen Wohl beizutragen, damit jeder den ihm gebührenden Antheil erhalte — leider eine etwas dunkle Weisheit!

Ueber die bereits kurz mitgetheilten Ausschreitungen feiernder Arbeiter in Homestead in Nordamerika gegen Neger, die in der Carnegischen Fabrik beschäftigt sind, werden folgende Einzelheiten bekannt: Innerhalb eines Zeitraums von 20 Minuten sind 180 Schüsse abgegeben worden. Es sammelte sich ein großer Menschenhaufe an und es herrschte die wildeste Unordnung. Die Ruhestörungen begannen durch Angriffe der Ausständigen auf die Neger, die darauf ihre Revolver hervorzogen und das Feuer eröffneten, das von den Angreifern erwidert wurde. Die Neger kämpften verzweifelt, wurden aber gezwungen sich zurückzuziehen und in einem Logirhause für Farbige Schutz zu suchen. Der Pöbel umzingelte das Haus, riß die Umzäunung nieder und warf mit Steinen die Fenster ein. Rufe: „Laßt uns die schwarzen Negerschufte lynchen" wurden laut und die Neger wären schlimm gefahren, wenn nicht rechtzeitig die Offiziere des Platzes eingetroffen und sie nach dem Gefängniß geschafft hätten. Trotzdem wurden viele Neger fürchterlich geschlagen. Eine Frau schlug einen Neger mit einer Bratpfanne auf den Kopf und er ward stark verletzt, während andere ebenfalls ernstliche Verletzungen davontrugen. Drei der Ausständigen wurden auch schwer verwundet. Nachdem die Neger eingesperrt waren, ließ die Aufregung nach.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 17. November. In der vergangenen Nacht ist aus dem hiesigen Zuchthaus der 37 Jahre alte, wegen Todschlages zu 12 Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurtheilte Gefangene Anton Schulz aus Friedrichsbruch im Kreise Kulm, nur mit dem Hemde, Strümpfen und Lederpantoffeln bekleidet, unter Mitnahme von zwei blau- und weißkarirten Deckenbezügen und einer weißen wollenen Decke, entsprungen. Ein Steckbrief ist bereits hinter dem Ausreißer erlassen worden. Schulz hat seine Entweichung höchst raffinirt bewerkstelligt. Er hat sich auf irgend eine Weise einen Spaten herzustellen gewußt, zu welchem er sich den Stiel (er war als Drechsler beschäftigt) aus Nußbaumholz angefertigt hatte. Dann hatte er mit seinen Werkzeugen die Dielen des Fußbodens seiner Einzelzelle im Keller durchschnitten, und nun grub er, nachdem er zur Abschwächung des Geräusches seine Matratze an die Thür gelehnt hatte, sich wie ein Maulwurf in die Erde ein, dann unter dem Fundament durch einen 3—4 Meter langen Gang bis auf den Hof, vor den etwa spähenden Augen von Wärtern und Posten hinter Bäumen Deckung suchend. Als er sicher war, warf er eine mit einem eisernen Haken versehene Strickleiter, die er sich aus Bindfaden und Holzstücken angefertigt hatte, über die Mauer und gelangte so in den Garten des Direktors. Da die ins freie führende Thür verschlossen war, erkletterte er das Dach eines Nebengebäudes; hier soll er von einem Posten gesehen worden sein; dieser aber hielt ihn, da er nicht wie sonst ein Sträfling bekleidet war, im Zwielicht für eine Katze und schlug deshalb nicht Lärm. Von dem Dache sprang der verwegene Flüchtling in ein Nachbargrundstück hinab und entkam. Die ganze „Erdarbeit" muß Schulz, welcher ein außergewöhnlich kräftiger Mensch ist, in einer Nacht verrichtet haben.

— **Rogowo,** 17. November. Folgende lustige Verlobungsgeschichte hat sich in der Nachbarschaft zugetragen. Ein junges Paar beantragte auf dem Standesamt sein Aufgebot, das geschah. Nach 14 Tagen kommt der Bräutigam und nimmt das Aufgebot zurück. Es war seiner Braut plötzlich eingefallen, daß ihr zukünftiger Gebieter kleiner sei als sie. Das gefiel ihr nicht, und schnell entschlossen, kündigte sie ihm das Gelöbniß. Jener war zufrieden. Er fragte die um zwei Jahre jüngere Schwester, ob sie nun ihn heirathen wolle. Diese, stolz darauf, ihrer Schwester zuvorzukommen, willigte ein, und das Paar macht sich auf den Weg zum Standesamt. Die erste Schwester bleibt aber nicht müßig. Es gelingt ihrem Späherblick, einen passenden, großgewachsenen Gefährten fürs Leben zu gewinnen und geht mit ihm ebenfalls zum Standesamt. In vollster Harmonie stehen nun beide Paare vor dem Standesbeamten, sich gegenseitig als Trauzeugen aushelfend, und schließen ihren Ehebund.

— **Marienwerder,** 17. November. Den bei dem Maurermeister Glitza hierselbst beschäftigten Arbeiter Drossel, etwa 43 Jahre alt, hat gestern Abend in Kurzebrack ein jäher Tod ereilt. Derselbe hatte dort Langholz geladen und dann die Rückfahrt nach Marienwerder angetreten. Nachdem er eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, stürzte D. von seinem Wagensitz herunter. Der Kutscher fand seinen Genossen bereits todt vor. Ob der Bedauernswerthe überfahren ist, ist bisher nicht festgestellt worden. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie. Er hatte eine böse Leidenschaft, denn er huldigte zuweilen dem Branntwein. Auch gestern Abend soll er wie der Kutscher stark berauscht gewesen sein.

— **Marienburg,** 16. November. Die anhaltend günstige Witterung ermöglicht die Bauförderung im Außenbau der Marienburg recht lange, so daß erhebliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Die nunmehr im wesentlichen als vollendet zu betrachtende Hauptaufgabe in diesem Jahre ging dahin, die Schloßkirche wieder in alter Pracht erstehen zu lassen. Zunächst wurde um den Chor der Kirche ein neuer Fries eingefügt, über welchem ein Granitgesims liegt, unterbrochen von den auf den neun alten Strebepfeilern ruhenden Wasserspeiern. Diese Strebepfeiler tragen ferner durchbrochene Fialen mit reichen Sandsteinkrönungen, und zwischen den Fialen erheben sich Ziergiebel, die durch Giebel- und Kreuzblumen einen besonderen Schmuck erhielten. Dieser gesammte Giebelkranz ist, wie die „Nog.-Ztg." berichtet, von bedeutender architektonischer Wirkung und zeigt in seinem ganzen Charakter auf die hohe Bedeutung des Hauses hin. Das spitze Dach der Kirche, jetzt noch provisorisch mit gewöhnlichen Ziegeln gedeckt, wird im nächsten Jahre mit farbigen glasirten Dachsteinen versehen werden. Auf dem First des Daches erhebt sich in früh-gothischer Form ein Dachreiter und ziert die äußerste Dachspitze ein mächtiges schmiedeeisernes Kreuz. — Was die weiteren Arbeiten anbelangt, so wurde die innere Wehrmauer auf der der Stadt zugekehrten Südseite des Hochschlosses vollendet. Auf dem östlichen Ende wird dieselbe unterbrochen von einer Ausfallpforte, von welcher eine Laufbrücke die Verbindung mit der Stadt ermöglicht. Links von der mit einem halbrunden Thürmchen versehenen Pforte erhebt sich das in mittelalterlichem Stil ausgeführte Pförtnerwohnhaus, das demnächst seiner Vollendung entgegengeht. Außerdem arbeiten jetzt noch zahlreiche Hände an dem Ausbau des Herrendansk, welcher nach seiner im nächsten Jahre zu erwartenden Vollendung mit seinen massigen Formen einen hervorragenden Punkt der Südwestecke des Hochschlosses bilden wird. — Durch die Zeitungen ging vor einiger Zeit ein Aufruf des Vereins zur Wiederherstellung der Marienburg zur Einschickung von Münzen, Siegeln und Urkunden, die in den hergestellten Räumen des Hochschlosses Aufstellung finden sollten. In Folge dieser Aufforderung sind eine Unzahl Münzen, kostbare Urkunden, werthvolle Bücher und Abdrücke von Stadtsiegeln in Gyps und Wachs eingegangen, und bei dem wachsenden Interesse, welches die Provinzbewohner den Bestrebungen des Vereins entgegenbringen, dauern die Einschickungen noch immer fort. Um den Gebern den Dank auszusprechen und weitere Kreise zu gleichen Spenden für den Verein anzuregen, erhält jeder Spender eine künstlerisch ausgestatte Schenkungsurkunde, die nach einer Zeichnung des Herrn Landbau-Inspectors Steinbrecht, hierselbst, in Berlin hergestellt worden ist. Die vom Verein angekaufte Blellsche Waffensammlung, die eine große Anzahl Gegenstände von hohem wissenschaftlichem Werthe enthält, wird durch Herrn Blell selbst, dem eine Wohnung im Schlosse eingeräumt werden wird, im Dreipfeilersaal an den Wänden entlang aufgestellt werden. Herr Blell hat zugesagt nnd wird sich dieser schwierigen Arbeit mit seiner ihm eigenen umfassenden Sachkenntniß unterziehen; er gilt in dieser Beziehung als wissenschaftliche Autorität. In dem Dreipfeilersaal des Südpflügels sollen nämlich an den Wänden fortlaufende Sitzbänke hergestellt werden, aus deren steifer Holzlehne schrankartige Behälter für die Rüstungen und Waffen aufsteigen sollen. In der Waffensammlung befinden sich allerdings auch solche Waffenstücke, welche fremden Völkern entstammen, doch sollen diese nicht verworfen werden, da sie Aufschluß über die Entstehung einzelner, von den Ordensrittern getragener Waffen und Rüstungstheile geben. Ein ungemein seltenes Stück, das lange Kettenpanzerhemde, der einzige Ueberrest der Ordensrüstkammer zu Königsberg, das kaum in einer zweiten Sammlung aufzufinden ist, enthält die Blellsche Waffensammlung. — Die Leiche des im Oktober zu Rothhof angeblich an Cholera verstorbenen Arbeiters Kolodczinski ist ausgegraben und nach Berlin zur genauen Untersuchung gesandt worden, weil, wie man neuerdings vermuthet, ein Verbrechen durch Vergiftung vorliegen soll, wozu die bisherigen Untersuchungen Anlaß gegeben haben.

— **Pelplin,** 16. November. Zu der gemeldeten sozialdemokratischen Wühlarbeit ist noch nachzutragen, daß die Adressen, welche dem Absender der Postkarten in Berlin infolge seiner schwindelhaften Behauptung zugehen, dem sozialdemokratischen Wahlausschusse für Westpreußen in Elbing übersandt werden. Erst von diesem erhalten dann die Betreffenden einen Brief, welcher im Original folgendermaßen lautet: „Werther Herr! Da Sie mir als ein für die Arbeitersache treuer Mann genannt sind, so frage hiermit an, ob Sie geneigt sind, bei der in Ihrem Kreise stattfindenden Reichstagsersatzwahl für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten zu wirken. Bitte sofort nach Empfang des Schreibens mitzutheilen, in welchen Orten des Wahlkreises Sie Flugblätter und Stimmzettel verbreiten wollen, und wieviel Sie davon brauchen." Man kann sich das Erstaunen der biederen Handwerksmeister denken, sich so plötzlich als Sozialdemokraten bezeichnet zu sehen. Viele werden wohl auf die Lockrufe der Herren Volksverführer nicht hineinfallen.

— **Riesenburg,** 17. November. In recht unangenehmer Weise wäre bald die Jahres-Sitzung der Ziegler-Innung Westpreußens, die am Mittwoch hier tagte, unterbrochen worden. Eine unerklärliche Hitze erfüllte ein von Festtheilnehmern gefülltes Zimmer, und bald brachen auch durch die Decke die Flammen, die aber von den vielen jungen Leuten, die an dem Vergnügen theilnahmen, gelöscht wurden. Durch übergroßes Heizen des Ofens war ein Balken in Brand gerathen.

— **Lötzen,** 17. November. Ueber das Vermögen des wegen Unterschlagung verhafteten Kreiscommunalkassen-Rendanten Kropal ist der Concurs eröffnet worden. Die Kreiscommunalkasse hat ihren regelmäßigen Geschäftsgang wieder aufgenommen.

— **Fordon,** 16. November. Der wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftete Magistratsschreiber Schl. hat wegen gleichen Vergehens schon eine Zuchthausstrafe abgebüßt und soll noch unter Polizeiaufsicht stehen. — Der erste Brückenbogen an der linken Weichselseite geht seiner Vollendung entgegen, und ist mit dessen Fertigstellung das Bauziel dieses Jahres erreicht; für das nächste Jahr verbleiben noch zwei Wasserbogen und mehrere Joch zwischen Landpfeilern. Auch der Durchstich des Höhenzuges vom alten Bahngeleise bis zur Weichsel ist nahezu beendet. An den Schutzdämmen und dem Platze für die aufzustellenden Krähne wird noch fleißig gearbeitet.

— **Kurzebrack,** 18. November. Sämmtliche Personen, welche in Folge des Cholera-Todesfalles der Frau Pekruhn in ärztliche Beobachtung genommen waren, sind gestern nach Ablauf der sechstägigen Quarantäne als gesund aus derselben entlassen worden. Auch sonst sind weitere verdächtige Erkrankungen hier nicht beobachtet worden.

— **Landsberg a. W.,** 17. November. Die „Heilsarmee" hat sich nunmehr auch hier ansässig gemacht. Auf dem Rabbowschen Grundstück in der Küstrinerstraße läßt sie einen Versammlungsraum einrichten.

Locales.

Thorn, den 19. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov.	20. 1488.	Der Rath von Strasburg beklagt sich über die Bedrückung durch den Schloßhauptmann und die Räubereien seiner zuchtlosen Leute.
„	20. 1724.	Traf in Thorn die Warschauer Exekutions-Kommission unter dem Fürsten Lubomirski mit einer Begleitung von 150 Dragonern und 3000 Mann zu Fuß ein.
„	21. 1460.	Hauptmann Bernhard von Zinnenberg auf Culm bittet um Zusendung von Lebensmitteln für die dort nothleidenden Nonnen.
„	21. 1702.	Kehrt König August nach Thorn zurück, nachdem eine starke Heeresabtheilung die Stadt besetzt, die bis auf 6000 Mann anwächst und dem Grafen Kanitz zum Kommandanten erhält. Erst im Februar 1703, nachdem alle sächsischen Truppen Polen verlassen, reiste auch der König nach Sachsen ab.

* **Seine Majestät der König** haben allergnädigst geruht den nachbenannten Landrichtern den Charakter als Landgerichtsrath zu verleihen und zwar: den Landrichtern Kiehl in Königsberg, Meyer in Memel, Lewinsohn und Grunwald in Insterburg, Cwiklinski in Thorn; den nachbenannten Amtsrichtern den Charakter als Amtsgerichtsrath zu verleihen und zwar: den Amtsrichtern Ballhorn in Saalfeld, Meixner in Guttstadt, Heygster in Fischhausen und Böther in Elbing.

— **Personalien.** Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat dem Thierarzte Friedrich Emil Haake aus Kelbra die interimistische Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Kreises Culm unter Anweisung des Wohnsitzes in Culm übertragen. Thierarzt Haake hat sein Amt am 7. Novbr. d. Js. angetreten.

** **Petition.** Der Vorstand des Preußischen Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Töchterschulen hat an den Kultusminister eine Petition gerichtet, in welcher dem Minister die Wünsche dieser Lehrer und Lehrerinnen bezüglich der Schulorganisation, der Do

tation und der Reliktenversorgung unterbreitet werden. Hinsichtlich der Pensionirung und der Reliktenverhältnisse wird gebeten, diese nach den Bestimmungen für unmittelbare Staatsbeamte zu regeln. Schließlich enthält die Bittschrift Vorschläge für die Vorberathungen.

‸ **Für das Rösner-Denkmal** sind etwa 4800 Mk. vorhanden und es soll nun mit der Ausführung vorgegangen werden; die geringen Mittel gestatten allerdings nur eine einfache Herstellung.

— **Der Bazar zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt** findet, wie wir nochmals erwähnen, künftigen Montag Nachmittag 4 Uhr im Artushofe statt, das Konzert beginnt eine Stunde später. Nach dem was bis dahin an Gaben eingetroffen ist, verspricht der Bazar in jeder Beziehung glänzend zu werden.

— **Das Erna-Lissner-Concert** mußte auf einige Tage verschoben werden, da die Künstlerin für Graudenz verpflichtet ist. Jedenfalls wird das Concert in der ersten Dezemberwoche stattfinden.

Herr Strommeister Siewert wird vom 1. Dezember d. J. ab von Schulitz an die Wasserbauinspektion Marienburg versetzt.

0 **Der Kreis-Ausschuß** hat beschlossen, in Culmsee eine Natural-Verpflegungsanstalt zu errichten. Man begrüßt diesen Beschluß im Kreise allgemein mit Genugthuung.

∞ **Das Löwenbergsche Stipendium** ist vorgestern auf Vorschlag des Lehrerkollegiums vom Magistrat einem hiesigen jüdischen Schüler des Gymnasiums verliehen worden.

†*† **Der Danziger Thierschutzverein** beabsichtigt einen Verband der Westpreußischen Thierschutzvereine ins Leben zu rufen und im nächsten Sommer in Danzig eine Ausstellung von Thierschutz-Gegenständen und -Litteratur zu veranstalten.

[—] **Zum Bahnbau Thorn-Leibitsch.** Wie wir bereits gemeldet haben, beabsichtigt die Firma J. Koppel u. Co., Bankgeschäft für Effekten und Grundbesitz in Berlin, Leibitsch mit Thorn durch eine Kleinbahn zu verbinden. Nicht nur für den Verkehr unseres Platzes ist diese Bahn von hervorragender Bedeutung, sondern sie wird auch den gewerblichen und industriellen Anlagen in Leibitsch, Gremboczyn und Waldau zum Vortheile gereichen, ferner den Verkehr zwischen den benachbarten Grenzdistrikten Rußlands mit unserm Orte heben. Wie bedeutend der hier in Betracht kommende Verkehr ist, ergiebt die Thatsache, daß in den letzten Jahren durchschnittlich gegen 21 100 Mk. an Pacht für Erhebung des Chausseegeldes auf der Leibitscher Chaussee aufgekommen sind. In Waldau allein werden jährlich durchschnittlich 30 Mill. Ziegel hergestellt, die jetzt, nachdem die hiesigen Festungsbauten beendet sind, außerhalb unserer Stadt untergebracht werden müssen. Diese Ziegel werden bis hierher per Axe geschickt und dann auf der Eisenbahn oder auf der Weichsel verladen. In Preußisch- und in Polnisch-Leibitsch befinden sich bedeutende Mühlen-Etablissements, deren Erzeugnisse zu einem nicht kleinen Theile nach England, Norwegen und Schweden geschickt werden. Nicht unbedeutend ist die Zufuhr von Granitsteinen aus Polen über Leibitsch. Nach unseren Berechnungen würden bei dem jetzigen Verkehr etwa 8000 Waggons jährlich zu befördern sein, d. h. einige 20 täglich. Nun muß die feststehende Thatsache berücksichtigt werden, daß sich nach Erbauung der Bahn unzweifelhaft der Verkehr heben wird und den Unternehmern auch aus dem Personenverkehr nicht zu unterschätzende Einnahmen zufließen werden. So dürfen wir wohl dem Unternehmen der Herren J. Koppel u. Co. günstige Aussichten stellen.

× **Zu der Mittheilung,** daß der im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder von polnischer Seite aufgestellte Kandidat, Herr von Donimirski, in einer Wählerversammlung in Stuhm erklärt habe, daß er für die Militärvorlage stimmen werde, bemerkt der „Dziennik": „Wir können nicht annehmen, daß Herr v. Donimirski eine solche Versicherung abgegeben habe, da ihm bekannt ist, daß er als polnischer Kandidat im Reichstage nicht auf eigene Hand und selbständig handeln darf, sondern in jeder Angelegenheit nach den Beschlüssen der polnischen Fraktion sich zu richten und daher mit derselben solidarisch zu verfahren hat. Die polnische Fraktion hat aber in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt und auch nicht fassen können, weil sie bisher noch keine Sitzung gehabt hat und erst nach Eröffnung des Reichstages in Erörterung über diese Angelegenheit eintreten kann."

— **In dem Wahlaufruf** der vereinigten Liberalen im Reichstagswahlkreise Marienwerder-Stuhm heißt es: Das Unternehmen, in unserem lange Jahre hindurch liberal vertretenen Wahlkreise einen hochkonservativen Agrarier für den Reichstag als Kandidaten aufzustellen, verlangt entschiedene Abwehr. Einmüthig ist als Reichstagskandidat aller Liberalen Herr Landtagsabgeordneter Staatsminister a. D. Hobrecht, Excellenz, Gr. Lichterfelde bei Berlin, aufgestellt, der zur Annahme der Wahl bereit ist. Deutsche Wähler! Unabhängig nach allen Seiten, von bewährtem Patriotismus, maßvoll aber unerschütterlich liberal, so kennen wir alle Excellenz Hobrecht seit langer Zeit. Wir wissen, daß Herr Hobrecht bei den bevorstehenden schweren Entscheidungen im Reichstage der Regierung alles, was zur Bewahrung unserer nationalen Machtstellung nothwendig ist, gewähren, allen Versuchen, dem deutschen Volke, namentlich unserem wirthschaftlich bedrängten Osten, unerschwingliche Lasten aufzuerlegen, mit Festigkeit entgegentreten wird.

⁝⁝ **Centralverein westpreußischer Landwirthe.** Für die auf den 10. Dezember einberufene Verwaltungsrathssitzung stehen u. a. folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Pensionirung des bisherigen und Anstellung eines neuen Generalsecretärs, Wahl des Hauptvorstehers, des Schatzmeisters und der Delegirten zum Landes-Oekonomie-Collegium und deutschen Landwirthschaftsrathe. Die nächstjährige Districtsschau in Marienburg. Antrag des Vereins Schwetz: Welche Stellung hat die westpreußische Landwirthschaft zu den mit Rußland schwebenden Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages einzunehmen? Antrag des Vereins Riesenburg: Der Central-Verein wolle an zuständiger Stelle dahin vorstellig werden, daß die Landwirthe analog der Kaufmannschaft für die Holzflößer nicht gehalten sein sollen, den im Sommer beschäftigten russisch-polnischen Arbeitern Versicherungsmarken einzukleben. Antrag des Vereins Christburg: Sind die zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen ausreichend, um die durch die Maul- und Klauenseuche der deutschen Landwirthschaft zugefügten Schäden künftig fern zu halten, bezw. nach welcher Richtung bedürfen dieselben einer Abänderung?

(⁝⁝) **Schulrevision.** Heute Vormittag wurde die städtische Knaben-Mittelschule durch Herrn Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder einer eingehenden Revision unterzogen. Derselben wohnte auch Herr Kreisschulinspektor Richter bei.

— **Am 15. d. Mts.** kehrte im Hotel Arenz, Araberstraße 13, ein Mädchen ein, das sich Minna Jahnke nannte, logirte daselbst bis gestern Nachmittag, ließ sich vollständig beköstigen und verließ dann heimlich das Hotel ohne seine Rechnung im Betrage von 17,60 Mark bezahlt zu haben. Aus dem Gastzimmer hatte sie eine Petroleumlampe mit silbernem Fuß, ein Handtuch, eine Serviette und einen Spindschlüssel im Gesamtwerthe von 45 Mark entwendet. Seit dem 10. November hielt sich das Mädchen in Winklers Hotel, Culmerstraße, unter dem Namen Anna Richter auf und prellte auch dort den Wirth um die Zeche; die Nacht zum heutigen Tage logirte sie im Hotel zum schwarzen Adler. Wie jetzt ermittelt, hat sich die leichtsinnige Person beide Namen fälschlich beigelegt und heißt mit ihrem richtigen Anna Reschke, soll die Tochter eines hiesigen Bahnbeamten sein und die elterliche Wohnung auf dem Hauptbahnhofe vor zehn Tagen heimlich verlassen haben.

(*§*) **In der Zeit vom 1. bis 15. November** sind von den 12 Untersuchungsstationen im Stromgebiet der Weichsel 8753 Schiffe und 1206 Flöße mit zusammen 63 174 Mann Besatzung untersucht und 5904 Schiffe und 360 Flöße desinficirt worden. In Station Thorn wurden 359 Fahrzeuge und 182 Traften untersucht (326 resp. 7 desinficirt); in Grenzstation Schillno 256 Fahrzeuge und 379 Traften untersucht, 150 resp. 190 desinficirt.

— **Hiesige Geschäftsleute** sind der Staatsanwaltschaft angezeigt worden, weil sie an Flößer Waaren verkauft haben. Die Kaufleute behaupten es unmöglich einem Menschen ansehen zu können, daß er ein Flößer sei.

— **Feuer.** In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. ist in Katharinenflur ein Einwohnerhaus abgebrannt, das mit 570 Mk. vorsichert ist. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Händler A. Klyszczynski aus Culm wegen Eigennutzes zu 2 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Johann Wisniewski und dessen Ehefrau Anastasia aus Bielsk wegen schweren Diebstahls zu je 4 Monaten Gefängniß, der Arbeitsbursche Teophil Röhl aus Culm wegen Entwendung von Eßwaaren zu zehn Tagen Haft und wegen Nöthigung zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Johann Opatecki aus Culm wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß. Gegen den Instrumentenschleifer Anton Kowalski aus Briesen, welcher der Urkundenfälschung angeklagt war, erging ein freisprechendes Urtheil. Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Lachowski aus Zelgno z. Z. in der Strafanstalt Graudenz wegen Diebstahls wurde vertagt.

[]=[] **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt anhaltend, heutiger Wasserstand 0, 23 Meter unter Null. Heute Mittag schleppte der Dampfer „Prinz Wilhelm" 5 leere Kähne stromauf; eingetroffen ist Regierungsdampfer „Ente" und Dampfer „Alice," letzterer mit 3 Kähnen im Schlepptau, 2 von diesen Kähnen schwimmen weiter nach Polen, einer wird heute entladen. — Der diesjährige Schiffahrts- und Flößereiverkehr auf der Weichsel hat jetzt fast sein Ende erreicht, nur noch einige Traften werden hier erwartet, vor Ploek sind noch einige Kähne mit Getreide abgeschwommen. An Holztraften haben in diesem Jahre unsern Ort passirt rund 1940 gegen 1234 im Vorjahre und 2329 im Jahre 1890.

— **Gefunden** wurde ein Portemonnaie mit Inhalt am Pilz, ein Hut bei dem Schallschen Brande in der Schillerstraße.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

Vermischtes.

Ein Distanzritt der Kuhhirten. Aus Waverly (Nordamerika) wird geschrieben: Der Ruhm der deutschen und österreichischen Distanzreiter läßt die Kuhhirten der amerikanischen Prärien nicht schlafen. Sie wollen nicht zugeben, daß auf dem Gebiete des Sports Nichtamerikaner an der Spitze der Nation stehen. Einige Hundert Kuhhirten im County Dawes in Nebraska werden im nächsten Jahr — zu Ehren der Columbus-Weltausstellung — von dem Städtchen Chadron aus bis zu dem Gebäude, das der Staat Nebraska auf dem Ausstellungsplatze hat errichten lassen, ein Dauer-Wettreiten unternehmen. Der zu durchmessende Raum ist mehr als doppelt so groß, als die Entfernung zwischen Berlin und Wien. Es ist jedem Theilnehmer gestattet, sich so vieler Pferde zu bedienen, wie er für nöthig hält. Somit wird dieser amerikanische Distanzritt mehr eine Probe der Leistungsfähigkeit der Reiter als der Pferde sein. Der Hauptpreis für den Mitte Mai beginnenden Ritt beträgt 1000 Doll. und eine goldene Medaille.

Freche Diebe. Ein vollständiges Zechgelage haben der Conditor Karklinnes und der Arbeiter Rockfäschel zu Berlin in der Nacht des 30. August bei Gelegenheit eines Einbruchsdiebstahls veranstaltet, für welchen sie am Dienstag vor der 1. Strafkammer zur Verantwortung gezogen wurden. Am Abend des 30. August schlichen sich die beiden alten Spitzbuben in das Haus Friedrichstraße 116, ließen sich dort einschließen und warteten, bis alles zur Ruhe gegangen war. Dann erbrachen sie ein Kellerfenster und stiegen in den Vorrathskeller, wo sie sich bei Delikatessen und Champagner nach Herzenslust gütlich thaten. Dann plünderten sie das Lager aus: 70 ungarische Salamiwürste, 20 Prager Schinken und mehrere Flaschen Cognac im Gesammtwerthe von 1600 Mk. fielen ihnen zur Beute. Um der Frechheit die Krone aufzusetzen, packten die Diebe die ganze Beute auf zwei auf dem Hofe stehende Handwagen, warteten bis am Morgen die Hausthür aufgeschlossen worden war und fuhren mit den Schinken und Würsten in aller Seelenruhe davon. Der Gerichtshof verurtheilte Karklinnes zu 2 Jahren Zuchthaus, Rockfäschel zu 1 Jahr Gefängniß.

Das Leben eines Scharfrichters. Aus Paris wird geschrieben: Zu den bedrängtesten Einwohnern gehört wohl der Scharfrichter Deibler. In Folge der Ravacholschen Verbrechen wurde ihm die Wohnung gekündigt, welche er seit 18 Jahren in der Rue Vicq-d'Azir inne hatte. Seitdem hatte er vergeblich eine neue Wohnung gesucht, da sein Name genügte, um alle Verhandlungen sofort abzubrechen. Endlich gelang es ihm, in der Rue Michel-Bizot einen Miethskontrakt abzuschließen, ohne vorher seinen Namen zu nennen. Als der Eigenthümer die Unterschrift sah, wollte er den Vertrag rückgängig machen. Aber Deibler kam ihm zuvor, indem er ihn eiligst im Stempelamt eintragen ließ. Seither haben alle anderen Miether, bis auf drei gekündigt. Die drei letzteren thaten dasselbe in Folge des neuen Dynamitverbrechens. Der Eigenthümer sucht nun die Aufhebung des Deiblerschen Vertrages herbeizuführen, indem er geltend macht, er sei ungültig, da das Haus seiner Mutter gehört und er nur Miteigenthümer ist.

Die Laufbahn eines modernen Dr. Eisenbart. Ueber die Laufbahn des indischen Augenarztes Goolam Kader, der jetzt in Berlin seine schwindelhafte Thätigkeit betreibt, dürften folgende Mittheilungen von allgemeinem Interesse sein. Was seine Herkunft betrifft, so steht in den Papieren, die er vorlegt, nicht die Stadt Singapore sei sein Heimatsort, sondern Sjikarfur (Shikarpoor engl.), eine Stadt am Indus, im Reiche Sindh in Englisch-Indien; eine Stadt hat aber keine Universität. Seine Papiere sind größtentheils in Hindustani geschrieben und zwar mit arabischen Charakteren und sind mit den Unterschriften verschiedener Konsule versehen, weshalb behauptet werden kann, daß dieses sog. Doktordiplom weiter nichts als eine Art Reisepaß sei. Was sein Auftreten in Europa betrifft, so wurde festgestellt, daß er zuerst in Italien, und zwar in Genua, praktizirt hat, wo er wiederholt wegen Betrugs und unbefugter Ausübung der Heilkunde bestraft wurde, bis im Mai 1890 vom dortigen Gericht ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde, dessen Ausführung durch die Flucht er sich noch zeitig genug entzog. Dann ging er nach Belgien, wo er in Brüssel auftrat. Hier wurde er 1891 wegen unbefugten Praktizirens verurtheilt und Ende Mai 1892 wurde der Befehl gegeben, ihn per Schub über die Grenze zu bringen; auch dieses Mal entzog er sich durch zeitige Abreise dieser Maßregel. Dann verlegte er den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Amsterdam, wo er eine Zeit lang einen ungeheuren Zulauf hatte. Da er nach dortigem Gesetz zur Ausübung der Augenheilkunde nicht berechtigt war, so legte er sich einen approbirten Arzt bei, der die Kranken untersuchen und behandeln mußte, während der „Wunderdoktor" selbst nur die Aufsichtsbehörde darstellte. Aber auch dies war wieder Schwindel, denn der Arzt, dessen Namen er vor Gericht angegeben hatte, war ein verkommenes Subjekt, ein gewisser van Roppen, von einem in Scheveningen wohnenden Manne den Namen Annema — so hieß nämlich Kaders approbirter niederländischer Arzt — auf 3 Monate für 150 Gulden gekauft hatte! Die Methode des Gimpelfangs, wie er von Goolam Kader betrieben wird, ist überall dieselbe: zuerst werden Arme unentgeltlich behandelt, wobei die goldstrotzende Uniform das Hauptreklamemittel bildet, dann kommen die Bezahlenden an die Reihe, denen nachher das Fell über die Ohren gezogen wird, und wenn der „Doktor" dann seinen Beutel gefüllt und den Staub von den Füßen geschüttelt hat, dann wenden sich die von ihm behandelten oder mißhandelten Kranken, von denen viele für immer unglücklich geworden sind, an die eigentlichen Aerzte.

Ueber die Zerstörung einer ganzen Stadt in Mexiko und die vollständige Vernichtung ihrer Bewohner liegt jetzt aus El Paso in Texas folgender ausführliche Bericht vor: „In der Stadt Tomocnie, etwa 300 englische Meilen westlich von Chihuahua herrschte schon seit vielen Jahren eine besondere Abart von religiösem Fanatismus. Zweimal wurden mexikanische Bundestruppen dorthin abgesandt, um den Behörden Geltung zu verschaffen, erlitten aber auf dem Zuge eine schlimme Niederlage. Am 22. Oktober ging wieder ein ganzes Regiment Infanterie mit zwei Gatling-Kanonen nach Tomocnie ab; das Resultat der am 24. Oktober geschlagenen Schlacht war die völlige Vernichtung der fanatischen Bewohner von Tomocnie mit einem Verlust von dreihundert Soldaten. Tomocnie liegt in den Gebirgen des südlichen Chihuahua; es war seit länger als einem Jahre in Folge drückender Steuerlast, Aussaugung durch Regierungsbeamte und deren Einmischung in die Religionsübung in offener Rebellion. Am 24. Oktober wurde die Stadt von etwa 1200 Mann von allen Seiten angegriffen; nur 158 kampffähige Männer befanden sich in Tomocnie, die mit ihren Familien in der Kirche Zuflucht suchten und dort den Angriff erwarteten. Es entspann sich ein Schlachten, welches grauenerregend war. Erst als die Nacht hereinbrach, bahnten sich die Soldaten einen Zugang zur Kirche, wo denn Mann gegen Mann ein Verzweiflungskampf ausbrach, dessen Ende nicht zweifelhaft sein konnte. Am nächsten Morgen bot die Aztekenstadt einen entsetzlichen Anblick dar. Auf den Straßen, welche zur Kirche führten, lagen Männer-, Frauen- und Kinderleichen aufgestapelt, und überall waren Blutpfützen bemerkbar. Kein Stadtbewohner war mehr am Leben, da selbst hilflose Greise und zarte Jünglinge von den blind wüthenden Soldaten hingemordet worden waren. Das Regiment hatte aber seinen Sieg, der ihm sicher keine Lorbeeren einbringen dürfte, theuer genug bezahlen müssen. 368 Soldaten bedeckten den Kampfplatz, und fast ebenso viele waren verwundet. Die Tomocnie direkte Nachkommen der alten Azteken, waren bis vor wenigen Jahren sehr wohlhabend und betrieben Viehzucht und Ackerbau. Dürre und Fehlernten, sowie die Aussaugung Seitens der Regierung brachten sie in Armuth und Elend, und sie vermochten die auf ihnen lastenden schweren Steuern nicht mehr zu bezahlen. Die Hinschlachtung von unschuldigen Weibern und Kindern hat unter der Bevölkerung in Mexiko die größte Aufregung und Entrüstung hervorgerufen, und die Regierung darf diese That sicher nicht zu ihren Ruhmesthaten hinzurechnen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Turin, 18. November. Heute Nacht haben in Ponza neue heftige Erdstöße stattgefunden. Die Häuser zeigen klaffende Risse. Alle Bewohner kampiren im Freien.

Rom, 18. November. Aus Vowatta werden ernste Unruhen gemeldet aus Anlaß der Wahl des radikalen Abgeordneten Trofero. Die Gendarmerie machte einen Angriff und trieb die Manifestanten auseinander.

London, 18. November. Nach einer Warschauer Meldung wurden in Sosnowice, Gouvernement Lublin, acht Individuen, welche in den dortigen Kohlengruben beschäftigt waren, unter der Anklage einer revolutionären Verbindung anzugehören und Dynamit entwendet zu haben, verhaftet.

Newyork, 18. November. Während einer Festlichkeit im Schulgebäude zu Mountainkiw (Arkansas) zu Ehren des Sieges der Demokraten explodirten zwei Fässer Pulver. Das Gebäude wurde zerstört, 13 Personen wurden getödtet, 35 verwundet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 20. November. Meist trockenes, theils heiteres, theils wolkiges, oder nebliges, Nachts kaltes (mit Frost), am Tage gelinderes Wetter.

Voraussichtliches Wetter für den 21. November. Zunehmend bewölktes, nebliges, etwas wärmeres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 19. November	0,23	unter Null
Warschau, den 16. November	0,51	über „
Brahemünde, den 18. November	2,18	„ „
Brahe.		
Bromberg, den 18. November	5,26	„ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 19. November.

Wetter trübe

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen nur zu weichenden Preisen verkäuflich, 30pfd. bunt 140 M., 135/36pfd. hell 143/44 Mk.

Roggen schwer verkäuflich, Preise weichend, 122 24pfd. 146|18 M., 126/27pfd, 120 Mk.

Gerste feine Brauwaare 135/45 Mk.

Erbsen Futterw. 124/26 M.

Hafer unverändert 136/40 Mk.

Danzig 18. November.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogramm. 122—152 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 127 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 147 M.

Roggen loco niedriger, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 120—121 M., transit 100—104 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 120 M., unterpoln. 104 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 49 M. Gd., Novbr.-Mai 49 M. Gd., nicht contingentirt loco 30 M. Gd., per Novbr.-Mai 30 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		19. 11. 92.	18. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,70	199,20
	Wechsel auf Warschau kurz	200,60	199,—
	Deutsche $3^1/_2$ proc. Reichsanleihe	100,10	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,50	63,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61,10	60,50
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	96,80	96,90
	Disconto Commandit Antheile	185,20	184,70
	Oesterr. Creditaktien	168,50	167,80
	Oesterreichische Banknoten	170,—	170,10
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,75	153,—
	April-Mai	156,25	155,50
	loco in New-York	78,—	$76,^3/_4$
Roggen:	loco	135,—	135,—
	November	136,—	135,70
	Novbr.-Dezemb.	135,20	135,50
	April-Mai	136,70	136,50
Rüböl:	Novbr.	52,80	51,70
	April-Mai	51,80	51,60
Spiritus:	50er loco	51,—	51,—
	70er loco	31,40	31,30
	70er Novbr.	30,70	30,70
	70er April-Mai	32,30	32,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$ resp. 5 pCt.

Baar-System.

Einen großen Posten **Teppiche** sehr billig abzugeben.

Feste Preise.

Adolph Bluhm,

Breitestr. 37

empfiehlt

sein großes Lager in

Damen-Confection

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

sowie **Gelegenheitskauf**

in Kleiderstoffen.

Zu noch nie dagewesenen Preisen:

Kleiderstoff-Reste.

Adolph Bluhm, Breitestr. 37

Feste Preise.

Kindermäntel und **Kinderkleidchen** sehr billig.

Baar-System.

Gummischuhe jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen wie bekannt bei **D. Braunstein,** Breitestrsse 14.

Grosse Neuheit.

Grosse Ersparniss

Petroleum-Patent-Intensiv-Lampe

Mit Docht zu brennen! D. R.-P. No. 54466. Mit Docht zu brennen!

Diese Lampe

ist die einzige bis jetzt erfundene

Petroleumlampe mit Docht,

deren Flamme von oben gespeist wird,

nach unten brennt

und keinen Schatten wirft.

Dieselbe

brennt rauch- und geruchlos und ist unübertrefflich bezüglich Sparsamkeit, absoluter Sicherheit und Einfachheit in der Behandlung.

Eine einzige dieser Lampen erzeugt dasselbe Licht, **wie 3 Stück 30''' Blitzlampen** und verbrennt per Stunde für ca. 3 Pfennige Petroleum.

Die Intensiv-Petroleum-Lampe

hat Saugedochte und einen Brenndocht, wovon nur letzterer ungefähr wöchentlich einmal erneuert wird; der Saugedocht wird erst nach jahrelangem Gebrauch gewechselt.

Die Lampe eignet sich sowohl für **Privat-Gebrauch** wie für **öffentliche Beleuchtungs-Anlagen** und ganz speciell für **Läden, Restaurants, Billard-Säle, Speise- und Gesellschafts-Säle, Fabriken, Schiffs-Cajütten** etc. etc. **und hat vor allen anderen Lampen den grossen Vorzug,** dass die Flamme durch kein Bassin, Rohr oder dergleichen verdunkelt wird, also **von sich selbst keinen Schatten wirft.**

Allein-Verkauf für Stadt Thorn u. Kreis

Altstädt. Markt No. 3. **Hugo Zittlau** Altstädt. Markt No. 3.

Klempnermeister.

Grosse Ersparniss

Grosse Neuheit.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung **werthloser** Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

ist echt.

ARTUSHOF-THORN.

Sonntag, den 20. November cr.:

Grosses Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pom.) No. 61.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pf.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent

Schützenhaus.

Sonntag den 20 November cr.

Großes Streich-Concert

ausgeführt vom Trompetercorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Zehn Millionen

Original-Singer-Nähmaschinen

sind in Gebrauch und als mustergiltig in der Konstruktion, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt.

Alle Nationen gebrauchen Singer's Original-Nähmaschinen.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere.

G. Neidlinger. Bromberg,

Hauptgeschäft Friedrichstr. 24.

THORN, Bäckerstr. 35.

Damen-, Herren u. Kinder-Confection.

Am 1. April 1893

verlege ich mein Geschäft nach dem Hause

Seglerstr. 26

und verkaufe ich in Folge dessen mein jetziges Lager vollständig aus, um dann meinen Kunden mit ganz **neuem Lager** aufwarten zu können. Die Preise sind ganz besonders billig.

M. Berlowitz.

Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwoll-Waaren.

Kleinkinder-Bewahrverein Haupt-Versammlung

Mittwoch, den 23. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr

in der Anstalt, Bachestr. 11.

Tagesordnung:

Rechnungslegung und Jahresbericht für 1891/92. — Voranschlag für 1892/93. — Ergänzungswahlen für vier statutmäßig ausscheidende Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand.

Bin für einige Tage verreist.

Dr Kunz.

Kleinkinder-Bewahrverein Weihnachtsbazar

Montag den 21. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr

im Artushof.

Anfang des Concerts 5 Uhr.

Eintrittspreis 25 Pf. Kinder frei.

Für Speisen und Getränke wird reichlich gesorgt sein.

Gütige Gaben zur Ausstattung des Bazars bitten wir bis zum **19. d.** abzugeben bei den Damen:

Frau Kaufmann **Adolph**, Frau General von **Brodowski**, Fräulein v. **Fischer**, Frau **Glückmann sen.**, Frau Fabrikant **Hübner**, Frau Major **Lilie.** Fräulein **Hanna Schwartz**, Fräulein **Sponnagel**, Frau Baumeister **Uebrick.**

Der Vorstand.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an à 15 M. mon. Franco-, 4wöch. Probesend. **Fabr Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 273.

Sonntag, den 20. November 1892.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

So leicht, wie die beiden Frauen es sich gedacht, war es doch nicht einen Brief an Doktor Thornhill zu besorgen. Etty erhielt zwar die Erlaubniß, am nächsten Morgen ihre Einkäufe zu besorgen, unter dem Vorwand aber, daß eine so auffallende Erscheinung wie sie nicht allein durch die Stadt gehen könne, wurde ihr ein Schutzmann beigeordnet. Und um ihre Größe nicht noch bemerkbarer zu machen, wählte O'Neill den größten Schutzmann, seinen ergebenen und treuesten Crail. So durfte sie, da er nicht von ihrer Seite wich und ihr Thun und Lassen genau kontrolierte, nicht wagen, den Brief zu expedieren. Eine Entdeckung hätte den größten Schaden für ihre angebetete Herrin im Gefolge gehabt. Jetzt hieß es sich in Geduld zu fügen.

Nachdem Etty ihre Einkäufe besorgt hatte, mußte sie unverrichteter Sache wieder nach Hause kehren, denn Crail verließ sie keinen Augenblick.

Langsam stieg sie wieder die Treppen hinauf, es krampfte ihr Herz zusammen, sie verhielt nur mit Mühe die Thränen. Dann stand sie vor Adah's Thür still und nun wurde sie ruhig und zufrieden.

Dann löste sie die andere Wärterin ab.

Adah war sehr betrübt, daß ihr Vorhaben mißlungen, doch bat sie Etty, den Brief bei sich zu behalten, falls ein günstiger Moment sich unerwartet darbieten sollte; fand man bei Etty den Brief, so blieb ihr immerhin die Ausrede, sie habe ihn der Kranken abgenommen.

Die Absicht zu fliehen hatte Adah aufgegeben. Thornhill würde, sobald er den Brief erhalten sie aufsuchen und darauf bestehen, daß andere, unbestechlich brave Aerzte ihr Gutachten über sie abgeben mußten. Dann war ihr die Freiheit sicher und sie glaubte, das ihre und Tornhills Zeugenschaft für Sidney genügen würden, ihn zu entlasten. Sie war entschlossen alles zu gestehen, und wenn es ihren Ruf als Weib kostete — ihre Liebe für ihn und das Bewußtsein ihrer Reinheit hoben sie über das Urtheil der Welt hoch hinaus. — Auch Doktor Martigny fürchtete sie nicht mehr, seitdem sie erfuhr, Etty würde sie in dessen Anstalt begleiten und zu ihrer persönlichen Bedienung bei ihr bleiben. Nur der Mangel an barem Geld berührte sie peinlich — wohin sollte sie sich wenden, wenn ihr die Mittel fehlten? Doch auch darin verließ sie sich auf Etty, die ihr Trost zusprach — sie hatte ja noch ein ganzes Goldstück und glaubte, damit könne man die ganze Welt erobern.

Plötzlich fiel es Adah bei diesem Goldstück ein, daß Sidney wohl nur ihre Banknoten genommen habe, daß vielleicht in dem anderen Schrank noch eine kleine Anzahl Goldstücke vorhanden wäre. Es waren seltene Stücke, sie hatte sie gesammelt, um einen Becher für Sidney daraus machen zu lassen, der diese Münzen von seinem Taschengeld für sie erworben hatte. Nun, nachdem die Katastrophe hereingebrochen, lagen sie vergessen im Kasten — wenn sie ihr geblieben wäre!

Der Schlüssel war Sydney abgenommen und bei den Anklageakten deponiert. Sie probierte alle Schlüssel die da waren — umsonst! — An gewaltsames Erbrechen des Schrankes durfte man auch nicht denken, da O'Neill es leicht bemerkt hätte — was sollten sie thun?"

Etty wußte Rath. Mit ihren eisernen Fingern zog sie einen Nagel aus der Wand, bog die Spitze gegen die Mauer, bis sie sich krümmte, und richtig, — der improvisierte Dietrich funktionierte vortrefflich. Sie öffnete das Schloß — Adah jauchzte auf. Da fanden sich die ersehnten Goldmünzen vor. Sie zählte sie hastig, es waren vierzig Stück, also ein ganz annehmbarer Nothpfennig.

„Vierzig Pfund, vierzig mal zwanzig Schilling", sagte Etty starr vor Staunen über diesen Reichthum, „nun können wir ja ruhig sein — wie kann man so reich sein!" — Adah lächelte über diese Einfalt.

„Aber nun heißt es das Geld sicher verbergen. Ich bin sicher, daß O'Neill kein Stück meiner Toilette ununtersucht läßt, ehe ich sein Haus verlasse, also mußt Du, liebe Etty, dafür Sorge tragen. Hast Du nicht eine Jacke, an welche neue Knöpfe anzubringen sind? Wir überziehen die Goldstücke mit Tuch oder Sammet, und nähen sie anstelle der anderen an, zwei Goldstücke als einen Knopf, zwanzig Knöpfe sind leicht anzubringen."

Da Etty sich am Morgen einen Paletot gekauft hatte, ward dieser Gedanke leicht auszuführen.

„Und damit O'Neill nicht auf die Idee kommt, Du hieltest zu mir, verrathe ihm, daß ich Dich bestechen wollte einen Brief an meinen Vetter zu besorgen, hier — ich gebe Dir mein Portemonnaie, es ist noch etwas Kleingeld darin, das zeigst Du ihm als Beweis. Heute Nacht nähen wir die Knöpfe an denn morgen schon, ich bin dessen sicher, bringt man uns von hier fort."

Etty führte alles genau aus. Sie klingelte und bat die Dienerin, ihr den Paletot aus ihrem Mansardenstübchen zu holen, es sei so kalt am Abend — und wenn der Herr zu Hause wäre — flüsterte sie ihr zu — so möchte sie ihn einen Augenblick sprechen — es wäre etwas vorgefallen.

O'Neill, der das Haus nicht verließ, wenn es nicht unumgänglich nothwendig war, war unten in seinen Bureaus.

Der Hauseingang mit dem eleganten Entrée war nur für Privatbesuche — in die Geschäftszimmer des verstorbenen Advokaten sowohl, wie in diejenigen O'Neills, führte je von der linken und rechten Straßenseite direkt eine Thür ins Haus. — An den Zimmern des verstorbenen Doktor Percy klebten die rothen Amtssiegel vom Flur aus sowohl, als an der Straßenthür — seine Leiche, nachdem sie untersucht worden war, hatte man in einen Sarg gebettet, den sein trauernder Schwiegersohn sofort beordert hatte.

Das Leichenbegängniß war für den nächsten Tag angemeldet, man sprach von großen Demonstrationen, die den Charakter einer politischen Feierlichkeit annehmen würden — ganz Dublin war über den Mord des prächtigen Mannes ins Herz getroffen, in das irische Herz.

O'Neill wurde sofort von der Dienerin benachrichtigt und er zögerte nicht, sich sogleich zu Etty zu begeben. Von ihr erfuhr er den Bestechungsversuch, die Vorzeigung der Börse machte ihn ganz sicher, nur tadelte er Etty, daß sie sich den Brief nicht habe geben lassen, sie hätte auf alles eingehen sollen. — Für die Zukunft versprach sie vorsichtiger zu sein — er war nun völlig beruhigt über Ettys Zuverlässigkeit.

Die Dienerin brachte den Paletot, den sie Etty anziehen half. — „Machen Sie alles bereit, Etty, in zwei Stunden kommt der Wagen, der Sie und meine Frau in die Anstalt bringt. Sie brauchen vor der Hand nichts mitzunehmen — ich schicke alle Toilettengegenstände und Garderobe später nach — sollte Frau O'Neill sich weigern, so ziehen Sie ihr diese Jacke an. Sie sind ja stark genug, um sie in den Wagen zu tragen", setzte er hinzu, indem er Adah einen feindseligen Blick zuwarf und hinausging.

Die Dienerin schien Ordre zu haben so lange bei den beiden zu bleiben, bis der Wagen kam. Es wurde dadurch unmöglich, die Goldstücke einzunähen; eine große Angst bemächtigte sich Adah's, sie konnte sich nicht einmal mit Etty verständigen. Endlich ging sie an ihr Nähtischchen, schnitt sich aus schwarzem Taffet zwei Rollen, die sie zusammenheftete, wickelte je ein Goldstück in etwas Watte, und schob eines nach dem anderen in die schwarzseidenen Hüllen. So hatte sie zwei Rollen hergestellt — die Dienerin gab nicht darauf Acht, was die Herrin nähte, sie sah sie nur mit schwarzem Band hantieren, und glaubte, sie nähe sich, wie am Tage, noch Trauerschleifen oder dergleichen. Etty hingegen verstand sofort, ohne dennoch zu wissen, wie sie die Rollen placieren sollte.

„Frisieren Sie mich, Wärterin", befahl Adah ihr dann, „drehen Sie mir das Haar hoch auf — und wie geschmacklos Sie selbst friesiert sind, — allerdings, Ihr Haar ist nicht sehr stark, Sie müssen Einlagen machen — das würde Sie weit besser kleiden —"

Nun wußte Etty, was sie thun mußte.

„Frisieren Sie sich anders, Sie dürfen meine Bürste nehmen — und Sie", sie winkte der Dienerin — „Sie können mich frisieren."

So beschäftigte sie deren Augen, während Etty sich am Spiegel abmühte, die Rollen, die auf der Toilette lagen, in ihrem Haar zu befestigen. Der seltenen Arbeit ungewohnt und nicht ganz angstfrei vor der Entdeckung, gelang ihren zitternden Händen endlich doch das Kunstwerk, und sie fragte, ob sie der gnädigen Frau nun besser gefalle.

Aber nun trat der gnädigen Frau verwirrtes Denken recht auffällig zu Tage — sie wußte nicht einmal, was die Wärterin meinte. Hinter ihrem goldenen Haarmantel deutete die Dienerin bezeichnend auf die Stirn und Etty nickte beistimmend — aber den glückseligen Blick, den jene beiden dann austauschten, bemerkte die Spionin nicht.

Es kam richtig, wie sie vermuthet hatten — dieselbe blieb bis zum letzten Moment, sie kramte vorher noch eine vollständige Toilette für die Herrin zusammen, — „der Herr hat befohlen, daß Madame alles, was sie an hat, hier läßt und frische Kleider anzieht." — Da half keine Weigerung, Adah fügte sich resigniert, als Etty und die Dienerin sie auskleideten. Stück für Stück reichten sie ihr dann die neue Toilette, um die kranken Füße wand Etty ihr weichen Tücher, ehe sie ihr die Pelzstiefel darüber zog, dann hüllte sie sie in einen Mantel und Kapuze, band ihr einen dichten Schleier vor und frug, ob sie bereit sei.

Die schreckliche Erregung, der Schmerz in den Füßen, Händen und an der Schulter kamen zusammen mit dem seelischen Schmerz; so scheiden zu müssen aus des Vaters Haus, ohne Abschied von seiner Leiche nehmen zu dürfen!

Sie wankte, schwer betrübt fiel sie gegen Etty's Schulter.

„Nun, vorwärts denn", sagte Etty, und hob sie auf die Arme, wie ein Kind die geliebte Puppe — sie trug sie sorgsam die Treppe hinab und setzte sie in den Wagen, an dessen offenem Schlag O'Neill stand, der selbst den Kutscher machte.

„Nun?" fragte er erwartungsvoll die folgende Dienerin.

„Sie hat sich ganz ruhig verhalten, jetzt ist sie ohnmächtig."

Bald nach der Abfahrt erwachte Adah von dem Schütteln des Wagens, sie richtete sich aus der Ecke auf — „Oh Etty!" schrie sie wild auf, „wenn es einen Gott giebt —"

Etty's Hand verschloß ihr schnell den Mund, sie flüsterte ihr dann zu: „Still, um des Himmels Willen — er fährt selbst. Ihr Mann ist der Kutscher!"

Nun wurde es lautlos drinnen im Wagen und der scharfe Nachtwind heulte seine Klagen um das rasselnde Gefährte auf öder Haide.

Zehntes Kapitel.

Sidney war nicht ganz unthätig gewesen, er hatte nach einem Rechtsbeistand verlangt und traf damit Doktor Tornhills Entgegenkommen, der, nachdem er am Morgen das Ungeheuerliche vernommen hatte, zu ihm gelassen zu werden wünschte. Da der Gefangene noch nicht verhört worden war, hatte man jeden Besuch abgewiesen — im Laufe des Nachmittags wurde ihm schon ein Advokat zugestanden; da er sich nicht schuldig bekannte, mußte das gerichtliche Verfahren eingeleitet werden.

Welch' ein Wiedersehen!

„Sie wissen ja, liebster Freund, daß ich unschuldig bin, Ihnen theilte ich ja Vaters Tod sogleich mit, ebenso, daß ich mir von Adah die Schlüssel holen mußte, um ihre Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen. Aber sagen Sie mir um Gotteswillen, was ist geschehen, daß man Percy für ermordert hält, er ist ja so friedlich in meinen Armen nach kurzem Todeskampf gestorben — man spricht von Strangulation, von blauen Flecken — ist das wirklich wahr?"

„Ja, mein lieber Junge, es ist wahr und da stehe ich vor einem unlösbarem Räthsel. Was den Diebstahl selbst betrifft, so kann ich wohl bezeugen, daß Sie mir nur Ihre Absichten mittheilten, aber entlasten kann nur Adah Sie — und das wird unter diesen unseligen Umständen fast unmöglich werden."

„Wie meinen Sie das? Warum unmöglich?"

Doktor Tornhill sah Sidney forschend an.

„Sollten Sie nicht erfahren haben, welches Gerücht O'Neill über seine Frau ausgesprengt hat?"

„Nein", rief Sidney schreckensbleich, „ist Adah denn nicht bei Ihm?"

Mit größter Schonung, aber dennoch mit unumstößlicher Wahrheit schilderte Tornhill die grausame Prüfung, welche der gestrige Abend noch über Adah verhängt hatte. Sidney war der Verzweiflung nahe. — „Und Sie haben keinen Versuch gemacht, zu ihr zu dringen? Sie haben sich nicht selbst von der Unwahrheit der Behauptung überzeugt?"

„Ich habe nichts unversucht gelassen, aber ich traf überall auf geschlossene Thüren und Weigerung der Dienerschaft, sie zu öffnen. Wäre nicht Polizeilieutenant Brown ein so ehrenhafter Mann, dessen Aussage maßgebend ist, so müßte ich an Gewaltmaßregeln O'Neills denken — so aber — —"

„Was sagte Brown?"

„Er hat selbst gehört, daß unsere arme Adah tobte und raste — nach dem Vorfall ist es ja auch kein Wunder, daß ihre Nerven zerrüttet sind. Aber deshalb ist doch Heilung und zwar hoffentlich baldige Heilung möglich — außerdem wird sie in den allernächsten Tagen einer Heilanstalt übergeben werden."

„Wer kann sie überfallen haben, gefesselt, dem Feuer übergeben! Ja ich selbst fühle, wie der Wahnsinn graue Schatten um mich zieht — das Schicksal will unsern Untergang, ich fühle daß wir verloren sind!"

„Muth, Muth, lieber Freund", bat Tornhill, noch ist nichts verloren, ich werde erfragen, in welche Heilanstalt unsere arme Adah gebracht wird, dann verlange ich Zutritt zu ihr, um mich zu überzeugen, ob sie wirklich unzurechnungsfähig ist. — Und auch wegen der Papiere, Sie wissen, Percy's Anklageschrift, muß ich Adah sprechen."

„Mister Tornhill", rief Sidney, aus einer Träumerei erwachend, „niemand anders als O'Neill hat Adah überfallen! Er muß gehört haben, was wir sprachen, — daß ich ihr die Anklageschrift übergab — er hat auch gehört, daß ich ging, um Adah's Werthsachen zu holen, daß ihr Vater gestorben war — oh, wo bleibt Gottes Gerechtigkeit! — Der feige Meuchelmörder triumphiert, und wir müssen schmachbedeckt und entehrt zu Grunde gehen!"

„Nur die Todten sind todt", sagt Moore, ich bitte Sie um alles, Sidney, verlieren Sie jetzt, gerade jetzt den Muth nicht. Uns fehlt allerdings jeder Anhaltspunkt zu einer Klage gegen O'Neill, denn sicherlich hat er Adah die Papiere, die Sie ihr übergaben, geraubt, und diejenigen, welche er noch über Vaters politische Intriguen besaß, vernichtet. Aber dies alles wird uns nicht hindern, Ihre Freiheit zu erlangen. Ich biete Kaution für Sie und lege Zeugniß für Sie ab, und ganz unerhört wird eines Mannes Wort nicht bleiben, dessen langer Lebensweg mit Ehren zurückgelegt ist. Ich werde Ihnen überdies Schreibutensilien sowie Bücher schicken und hoffe, daß die Kaution angenommen wird, außerdem werde ich Sie vertheidigen. Sobald ich Adah gesehen habe, komme ich zu Ihnen, vielleicht hat ihre Erregung sich schon gelegt und dann ist alles gewonnen. Aber versprechen Sie mir, mein lieber Junge, daß Sie Muth fassen wollen."

Sidney versprach es, aber solche Gelübde sind leichter zu geben, als zu halten — als er allein war, überließ er sich der ganzen Verzweiflung, die ihn mehr noch um der Geliebten willen, als um sich selbst erfaßte. Er warf sich auf sein Bett nieder und weinte bitterlich die ganze, lange Nacht.

Am anderen Tage fand die Beerdigung Doktor Percy's statt. Die ganze Stadt folgte, es wurde eine große politische Demonstration, man wollte das Gerücht widerlegen, daß eine irische Partei gegen den Ermordeten bestanden habe, der Bischof selbst celebrierte in der Kirche das Hochamt und ein berühmter Kanzelredner sprach eine Gedenkrede und ein dreifaches Wehe über den Mörder des edlen Patrioten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem fernen Westen.

Ein Deutscher, welcher in jüngster Zeit den westlichen Theil der Vereinigten Staaten von Nordamerika besucht hat, schildert den deutschen Ansiedler in Grand-Irland, dem Centrum der nordamerikanischen Rübenzucker-Industrie, folgendermaßen: War der erste Eindruck in Grand-Irland recht wenig verlockend, und doch nehme nach viertägigem Aufenthalt die angenehmsten Erinnerung mit hinweg, denn hier, wie überall, sind es die Menschen, die das Leben angenehm machen, und ich fand deren hier recht viele von guter treuer deutscher Art, die sich bemühten, mir den Aufenthalt behaglich zu machen. Die frohen Stunden, die ich hier im Liederkranz verlebte, wo deutsche Weisen erklangen und meisterhaft gesungen wurden, zähle ich zu den schönsten meiner bisherigen Reise. Das Deutschthum überwiegt hier, und was sonst so selten ist, die Menschen sind stolz auf ihr Deutschthum und pflegen und hegen es, auch die Kinder bleiben deutsch. Ich möchte sagen, schon von Weitem sieht man es, wo der Deutsche seinen Fuß hingesetzt hat, denn wo die Farmhäuser aus schattigen Bäumen hervorlagen, wo fruchtbringende Obstbäume in reicher Zahl gedeihen, wo Wege und Reine mit Weidenbüschen besetzt sind, da kann man den Herrn ruhig auf deutsch anreden und zumeist seine plattdeutsche Antwort erhalten. Der echte Yankee setzt seine Holzhütte mitten in die Wüste, und je weiter man nach dem Westen geht, um so mehr kann man das beobachten, er läßt die Wüste, wie sie ist, und schattenlos ragt das sonnendurchglühte Haus aus der Prairie hervor. Für ihn ist der Grund und Boden nicht die zukünftige Heimstätte seiner Kinder, sondern eine Quelle möglichst schnellen Erwerbs. Ist die Gelegenheit zu günstigem Verkauf geboten, so verläßt er die Stätte, wo er jahrelang gearbeitet und sucht anderswo schnell und leicht reich zu werden; denn to make money ist hier das einzige Losungswort. Wie anders die Deutschen! Ich machte am Sonntag früh eine Fahrt durchs Land, besuchte manchen Farmer und war am Nachmittag auf dem „Old Settler' Club", d. h. in der regelmäßigen Vereinigung der ersten Ansiedler, die allmonatlich bei einem andern Farmer abgehalten wird. Vor mehr als 30 Jahren waren sie die ersten in die baumlose Prairie gekommen mit leeren Händen und leeren Taschen, mit den Indianern zusammen haben sie den Büffeln nachgestellt, aber sie hatten auch angefangen ihre Heimat zu gründen, und heute können die meisten dieser alten Siedler auf ein behagliches Heim, auf eine stattliche Farm, auf reichen Besitz herabblicken und stolz sagen: nicht von unsern Vätern haben wir es mühelos ererbt, sondern mit eigenen schwieligen Händen haben wir es erarbeitet und alles geschaffen, was Sie hier sehen, alles! Das alte Blockhans stand noch, in dem der Farmer, bei dem die Versammlung stattfand, den ersten Schutz in der Wildniß gefunden, aber stattliche

Gebäude, ein weiter schattiger Park und Obstgarten umgeben es, und Hunderte von wohlgenährten Rindern trieb der Cowboy auf den Weiden zur Koppel, als wir in den Hof einfuhren. Da war kein langes Fragen, woher und weshalb, auf gut plattdeutsche Art ward man willkommen geheißen. Spät am Abend, im hellen Mondenschein, fuhren wir nach Hause, und ich hatte einen tieferen Blick in die Verhältnisse thun können, als manchem Reisenden vergönnt ist. Viele der anwesenden Farmer wurde auf 50—100 000 Doll. geschätzt — in ehrlicher Arbeit erworben, dabei bleiben sie, was sie waren, treue Arbeiter, und ich gestehe gern, ich hatte rechten Respekt vor diesen Leuten, als ich auf der Heimfahrt bei einem der ältesten einkehren mußte und im bequemen Schaukelstuhl in dem eleganten Empfangszimmer sitzend, die Töchter am Klavier wirklich gut spielen hörte und mir der Hausherr erzählte, daß er vor 37 Jahren ohne irgend welches Vermögen hierher gekommen sei und noch heute mit diesen seinen Kindern die ganze große Wirthschaft selber führe. Ein anderer Farmer nannte 700 Acres, etwa 80 Hektar, sein eigen, und obwohl er selbst Weinbau trieb und ausgedehnte Bienenzucht hatte, war er mit zwei handfesten Söhnen und einem Knecht gezwungen, das Ganze, wenn auch größtentheils im Weidebetrieb, selbst zu bewirthschaften. Man sieht, was deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer vermögen. Den späteren Ansiedlern, die das Land von Spekulanten kaufen mußten, noch heute 10 und mehr Prozent Zinsen zahlen, soll's freilich nicht so gut gehen. Das Großkapital und die Spekulationslust richten in Amerika unendlich viel aufstrebende Kraft zu Grunde, und ein Wnnder ist es nicht, wenn der Farmer sich gegen die Monopole der Eisenbahnen, der Trusts, der Großhändler auflehnt. Doch davon ein ander Mal — mein Weg führt mich weiter zu den Mormonen, nach dem Goldland Kalifornien.

Vermischtes.

Der Papst und die Weltausstellung in Chicago. Zu der Weltausstellung in Chicago sendet Leo XIII. als seinen Vertreter bekanntlich den Msgr. Santolli. Die ihm zur Betheiligung an der Ausstellung mitgegebenen Gegenstände sind sehr charakteristisch. Es sind dies zwei Karten, eine Weltkarte von der Entdeckung Amerikas und die Karte, auf der Papst Alexander VI. (Bourgia) die neue Welt zwischen Spanien und Portugal getheilt hat. — Jetzt gehört dort Spanien wenig und Portugal gar nichts mehr.

Litterarisches.

Kulturgeschichte des deutschen Volkes. Von Staatsarchivar Dr. O. Henne am Rhyn. Zweite, neu bearbeitete, textlich illustrativ sehr vermehrte Auflage. Etwa 1000 Seiten Text, mit 130 Tafeln und Farbendrucken und 800 Abbildungen im Text. 2 Bände. In sechs Abteilungen à 4 Mark. Berlin, G. Grote'sche Verlagshandlung.

Die soeben erschienene vierte Abteilung dieses nationalen Prachtwerkes behandelt in dem vierten Buche das Zeitalter der Kirchentrennung 1500—1650, diese wichtigste folgenschwere Epoche unserer Kulturgeschichte, die zugleich an die Objektivität ihres Geschichtsschreibers die höchsten Anforderungen stellt. Man muß dem Verfasser nachrühmen, daß er dieselbe auch hier in vollem Umfange zu wahren und sich von einem einseitigen Standpunkte durchaus fern zu halten gewußt hat. Seine Darlegung der Gründe und Anfänge der Reformation und ihrer Folgen, seine Darstellung der Gegenreformation, der Befreiung der Niederlande und des dreißigjährigen Kriegselends zeichnet sich ebenso sehr durch strenge Sachlichkeit wie Anmut der Schilderung aus und ist geeignet, den protestantischen Leser dieses für jede deutsche Familie bestimmten Buches ebenso sehr, wie den katholischen, der nirgends verletzt wird, zu befriedigen. Die daran anschließenden Betrachtungen über die „Litteratur der Reformationszeit", „Sitten, Trachten und Kunstgewerbe" derselben, über „Aberglauben, Justizbarbarei und Regentenwillkür" ergänzen die Darstellung zu einem vollständigen und überaus anschaulichen Bilde der behandelten Periode. Ganz besonders interessant ist die authentische Illustration dieser Abtheilung, die hier zu einer Hauptsache wird und in den zahlreichen Wiedergaben von Flugblättern aus der Reformationszeit, Typen der Tracht und Bewaffnung, Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes das Verständnis des Textes auf das wirksamste unterstützt. Die Ausführung der Illustrationen ist in jeder Weise vollendet; unter den 26 Tafeln finden sich vier in prachtvollem Farbendruck. Die Schlußabteilungen des Werkes werden in kurzem erscheinen, so daß dasselbe noch rechtzeitig vor Weihnachten abgeschlossen vorliegt, um als vielbegehrtes Festgeschenk dienen zu können.

Naturgroße Handarbeiten-Aufzeichnungen und eine Fülle anderer, für Weihnachtsgeschenkzwecke so recht geeigneter Handarbeiten-Vorlagen bietet die so eben erschienene neueste Nummer von „Mode und Haus". Die drei „Ersten" im verflossenen Distanzritt (Berlin—Wien) sind in der vielseitigen Belletristik porträtirt, während das Ereigniß der Columbusfeier durch höchst interessante illustrirte Rückblicke die Weihe erhält. Zur Unterhaltung der „Kleinen" dient die mit hübschen stimmungsvollen Bildchen versehene „Kinderwelt", während die Hausangelegenheiten in der bekannten gründlichen und fachkundigen Weise behandelt werden. Da die bereits erschienenen Nummer bei nachträglichem Abonnement kostenfrei nachgeliefert werden, so ist solches schon in Anbetracht der entzückenden Handarbeiten lohnend, denn „Mode und Haus", dieses alt bewährte Universalblatt für die Familie, kostet bei allen Buchhandlungen und Postanstalten nur I Mark, mit werthvollen Colorits nur 1¼ Mark das ganze Vierteljahr hindurch.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Winter-Fahrplan vom 1. October 1892.

Fahrplanmässige Züge

Abfahrt von Thorn:	Ankunft in Thorn:
nach Alexandrowo	**von Alexandrowo**
7,35 früh.	9,51 früh.
12,09 Mittags.	3,26 Nachmittag.
7,16 Nachmittags.	10,12 Abends.
nach Bromberg	**von Bromberg**
7,33 früh.	7,00 früh.
12,04 Mittags.	10,46 Mittags.
5,58 Nachmittags.	5,58 Nachmittags.
11,03 Abends.	12,26 Nachts.
nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)	**von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)**
7,59 früh.	8,53 früh.
10,58 früh	11,41 Mittags.
2,25 Nachmittags.	5,17 Nachmittag.
6,22 Abends.	10,18 Abends.
nach Inowrazlaw	**von Inowrazlaw**
7,06 früh.	7,08 früh.
12,07 Mittags.	10,15 Mittags.
3,46 Nachmittags	1,59 Nachmittags.
7,2 Nachmittags	7,01 Nachmittags.
11,05 Abends.	10,45 Abends.
nach Insterburg (Stadt-Bahnhof.)	**von Insterburg (Stadtbahnhof.)**
7,25 früh.	6,44 früh.
11,08 Mittags	11,47 Mittags.
2,16 Nachmittags	5,38 Nachmittags
7.23 Abends	10 36 Abends.
12.49 Nachts.	

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der **Handelskammer für Kreis Thorn** an Stelle der ausscheidenden Herren

M. Schirmer,
E. Dietrich,
G. Fehlauer,
C. Matthes

habe ich einen Wahltermin **auf Mittwoch, den 30. d. Mts, Nachm. 5 Uhr** im **Nicolai**schen (früher **Hildebrandt**schen) Locale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein.

Thorn, den 11. November 1892.

Der Wahlcommissar.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Folgende Actien der **Zuckerfabrik Culmsee Nr 966, 967** u. **1501 mit Dividendenscheinen** für die Jahre 1889/90 bis 1894/95 und einem Talon über je 800 Mark und auf den Namen des Herrn **Willmar Achilles** zu **Dombrowken** lautend, welche dieser dem im Juli 1890 verstorbenen Buchhalter **Gustav Hass** zu **Culmsee** übergeben hatte, sind in dessen Nachlaß nicht vorgefunden und abhanden gekommen. Die mit denselben ausgegebenen Dividendenscheine für die Jahre 1889/1890 und 1890/91 sind bei der Kasse der Zuckerfabrik Culmsee zur Zahlung nicht vorgelegt.

Auf Antrag des Herrn **Willmar Achilles** zu Dombrowken sollen diese drei Actien für kraftlos erklärt werden.

Der Inhaber der Actien der Zuckerfabrik Culmsee Nr. 966, 967 und 1501 mit den Dividendenscheinen von 1889/1890 bis 1894/1895 und dem Talon wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 12. April 1895,
Vormittags 12 Uhr

auf dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht, Zimmer Nr 2 seine Rechte anzumelden und die vorgenannten Actien vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser drei Actien erfolgen wird.

Culmsee, den 10. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Mit Aufstellung derjenigen Gebäudebeschreibungen, welche trotz unserer Erinnerungen bis jetzt nicht eingereicht worden sind, bezw. mit der Vervollständigung und Abänderung unvollständig zur Einreichung gelangter Gebäudebeschreibungen haben wir den bei uns angestellten Bureau-Assistenten Herrn **Schmidt** beauftragt.

Es wird dies zur Kenntniß der Hausbesitzer mit dem Ersuchen gebracht, dem p. **Schmidt** die erforderlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilen zu wollen.

Thorn, den 15. November 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 173 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Dr. Citron & Jacob** hierselbst mit dem Beginn vom 1. November 1892 eingetragen.

Die Gesellschafter sind die Kaufleute **Moritz Citron** und **Richard Jacob** von hier.

Thorn, den 15. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Faschinen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 7. Dezember,
Mittags 12 Uhr,

soll in dem **Ferrari**'schen Gasthaus zu **Podgorz** das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungs-Schlägen sich ergebende, **zu Faschinen** geeignete, Kiefern-Reisig öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden

Die Bedingungen, sowie specielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgetheilt. Auch sind die Herren Förster **Dahlke-Karschau, Schmidt-Rudak, Franke-Ruhheide, von Chrzanowsky-Lugau, Dorn-Schirpitz** angewiesen, die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz, den 14. November 1892.

Der Oberförster
Gensert.

Polizeil. Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Regulativs — betreffend die Erhebung der Hundesteuer in Thorn vom 13./14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anfangs October 1892 aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 21. bis einschl. 30. November 1892 zur Einsicht der Betheiligten in dem diesseitigen Secretariat ausgelegt sein wird.

Thorn, den 19. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, 21. November cr.,
von Vormittags 10 Uhr

werde ich in der früheren Wohnung des Zahntechnikers **Szmieszek, Thorn**, Elisabethstraße

1 Operationsstuhl, 1 Zahnbohrmaschine, 1 Operationsspiegel, sowie andere Werkzeuge, Geräthschaften und Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Quartal I 1893 folgende Holzverkaufstermine anberaumt, welche Vormittags 10 Uhr beginnen.

Laufde. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf	Es kommt zum Verkauf.
1.	8. Februar.	**Ferraris Gasthaus zu Podgorz.**	Sämmtliche	Kiefern Bau-, Nutz- und Brennholz
2.	8. März	"	"	"
3.	22. März	"	"	"

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licition bekannt gemacht.

Schirpitz, den 8. November 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Stadtverordneten-Sitzung.

Sonnabend, den 19. November 1892,
Nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Kenntnißnahme von dem Protokoll der ordentlichen Kassenrevision pro October 1892.
2. Kenntnißnahme von dem Einspruch des Magistrats des von der Zuckerfabrik nach Glauchau führenden Weges und des auf diesen Einspruch ergangenen Beschlusses des Bezirks-Ausschusses zu Marienwerder.
3. Beschlußfassung über Beschaffung eines Kaldaunenbrühkessels im Schlachthause und Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel.
4. Beschlußfassung über Uebernahme der Unterhaltungskosten des Fußgängerbanketts auf der rechten Seite der Culmsee-Lubianker Chaussee von der Stadt bis zum Wege nach der Zuckerfabrik und Bewilligung der Mittel zur Beschaffung von neuen Laternen, sowie zur Umpflanzung der Bäume.
5. Geschäftliches.

Culmsee, den 15. November 1892.

Der Vorsteher.
Oscar Welde.

Bekanntmachung.

Bei den heutigen Stadtverordneten-Wahlen sind gewählt worden:

In Abtheilung III die Herren Zimmermeister Baesell und Sattlermeister Mueller.

In Abtheilung II die Herren Kaufmann Wittenberg und Kaufmann C. v. Preetzmann.

In Abtheilung I die Herren Kaufmann Arnold Loewenberg und und Schuhmachermeister Ludwig Sobocinski.

Außerdem in Abtheilung I als Ersatzmann bis ult. 1896 Herr Kaufmann Ernst Bark.

Culmsee, den 17. November 1892.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am Todtenfest, den 20. November 1892.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte zum Besten armer Schulkinder.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte zum Besten armer Schulkinder.
Nach dem Gottesdienst Beichte u. Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth. Kirche zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

B. SANDELOWSKY & CO.,
Breitestrasse 46
empfehlen
ihr **grosses Lager** in fertigen
Herren- u. Knaben-Garderoben
sowie
ihr **Atelier zur Anfertigung nach Maass**
unter Garantie des guten Sitzens zu billigsten Preisen.
B. Sandelowsky & Co.,
Breitestrasse 46.

J. Hirsch, Breitestr. 32
offerirt zur Saison sein enorm großes Lager in
Filzschuhen und Stiefeln
für
Kinder, Damen und Herren.

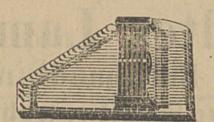
Kinder-Filzschuhe	v. 0,50 Mk. an
Damen-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,50 „ „
Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,75 „ „
Herren-Zug- und Schaftstiefel	„ 9,00 „ „

Russische Gummischuhe in allen Façons
für Kinder, Damen und Herren werden zu Fabrikpreisen abgegeben.
J. Hirsch.

Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung
empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac.

In meinem Hause
Coppernicusstraße 25
ist **vom 1. resp. 15. Januar 1893** eine **neu errichtete**
Bäckerei
zu verpachten.
F. Menczarska.

Das beliebteste Instrument!



Nur 15 Mark.
Carlo Rimatei's
Saxonia-Akkord-Zither.
In 1 Std. **ohne** alle **Vorkenntnisse** zu erlernen. Ton wundervoll, Ausstattung **elegant. Stimmvorrichtung** für alle Melodiesaiten. Preis incl Schule mit Liedern, Tänzen u. Märschen, Ring, Schlüssel, Notenhalter, Stimmpfeife und Carton. Verpackung 75 Pf. Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Carlo Rimatei, Dresden A 42.
Zurückgabe innerhalb 1 Woche gestattet. Illustr. Prospecte und Notenverzeichnisse gratis u. franco.

Obstbäume
in allen besten Tafelsorten.
Hochstämme 0,75—1,20 Mk. Spalier u. Zwerg 0,75—5,00 Mk.
Alleebäume zur Straßenbepflanzung
Apfelbäume, edle Sorten garantirt, 100 St. 70,00 Mark, Linden, gewöhnliche und großblättrige, 1,00—3,00 Mark, Eschen, Eichen, Birken, Rüstern, Ahorne und Akazien 0,40—0,60 Mark.
Ziersträucher
in vielen Sorten 0,15—0,50 Mark.
Nadelhölzer in versch. Sorten u. Größen öfters verschult, 0,50—4,50.
Trauer- und Zierbäume 1,00—3,50 Mk.
Heckenpflanzen, billigst, 1- und 2jähr. **Spargelpflanzen,** 2,00—3,00 Mark pro 100 Stück.
Bei Entnahme von 100 Stück 10 %, bei 1000 Stück 15 % Preisnachlaß.
Gartenanlagen jeder Art
werden geschmackvoll und billigst ausgeführt.
M. Templin.
Baumschulenbesitzer und Landschaftsgärtner
Lissomitz—Thorn I.

Für sparsame Hausfrauen!
Pr. Senftenberg. Briquettes
von großer Heizkraft, geruchlos verbrennend.
Größte Sauberkeit — **Verkauf controllirbar**
empfiehlt **zu billigsten Preisen**
A. Wollenberg,
Neustädtischer Markt Nr. 16.



Edmund Paulus



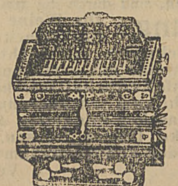
Musik-Instrumenten-Fabrik
Marknenkirchen
in Sachsen.
Streich-, Holz- u. Blech-Instrumente, Harmonikas.
Preislisten gratis u. franco.



Goldene Medaille Halle 1891. — Goldene Medaille Leipzig 1892.
Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee
Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke



Patentirtes Fabrikations-Verfahren.
Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee.
Malz mit Kaffee-Geschmack.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon,
Filialen in Berlin und Paris.



L. Jacob, Stuttgart,
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten **Mund- und Ziehharmonikas,** vorzügliche **Zithern Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln.** (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller **mechanischen Musikwerke** zum Drehen u. selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.



Theehandlung,
Johanna v. Stablewska geb. **Kugler**
Thorn, Coppernicusstr. 7, 1 Tr., in demselben Hause, in welchem Herr **Dr. Wentscher** wohnt, offerirt **feine u. hochfeine chinesische, indische u. russische Thees** in großer Auswahl, in allen Preislagen von 1,75 Mk. bis 6 Mk. p. Pfd. u. bittet um gütigen Zuspruch.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in **blauer Farbe** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen, und bietet richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Russ. Theehandlung,
Brückenstrasse,
vis à-vis
Hotel z. „Schwarzen Adler"
empfiehlt letzter Erndte
russischen Thee
à 2,50, 3,—, 4,—, 4,50, 5 u. 6 Mk,
Theegrus à 2 u. 3 Mk
Tulaer Samowars
zu **billigsten** Preisen.
Japan- u. Chinawaaren
in reicher Auswahl.

Carl Salbach,
Königlicher Hof-Kürschner-Meister,
Unter den Linden. BERLIN. Unter den Linden
Billigste Bezugsquelle für elegante
Damen- und Herren-Pelze.
Von dem Kaiserlichen Hofe, der hohen Aristokratie und den distinguirtesten Gesellschaftskreisen als Bezugsquelle für elegante Pelzwerke frequentirt, bietet mein **Pelzwaaren-Lager** Alles, was
Paris, London und New-York
in der Pelzwaaren-Branche liefern können.
Bei Bedarf wende man sich bitte direkt an mich oder an meinen Herrn Vertreter, welcher jede Auskunft bereitwilligst ertheilt. Illustrirte Cataloge nebst Preisverzeichniß werden daselbst verabfolgt.
C. Kling, Kürschner,
Brücken- u. Breitenstraßen-Ecke, Thorn.
Vertreter der Firma **C. Salbach,**
Königlicher Hof-Kürschner-Meister.



Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker.** Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten
Anker-Steinbaukasten
lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen **illustrierten Preisliste,** die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme nur **Richters Anker-Steinbaukasten,** die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.



Eiserne
Geldschränke
mit **Stahlpanzer**
und
Kassetten
offerirt
Robert Tilk.

Leinen- halbleinen und baumwollen
Waaren u. Wäschegegenstände
jeder Art in jedem Quantum und Maas versenden wir zu billigsten Fabrikations-Preisen direct von den Webstühlen!
Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Schubert & Co, Mittelwalde.
Proben franco. — Tausende von Anerkennungen für reelle Waaren.



Hamburg-Australien.
Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend)
regelmäßig alle **drei** Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft ertheilt **J. S. Caro in Thorn.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.